Casselsche Chronik

vom

acht und zwanzigsten September 1813

bis zum

ein und zwanzigsten November

desselben Jahrs.

Von

Anton Niemeyer.

Cassel,

bey J. Chr. Krieger. 1814.

Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht

Wilhelm dem Ersten,

regierenden Kurfürsten von Hessen

ehrfurchtsvoll

g e w i d m e t.

Die Ereignisse, die sich vom 28sten Septbr. 1813 an in Cassel gedrängt haben, sind zu wichtig, die Veränderungen, die erfolgt sind, zu groß, die Gefühle, die jede Brust durchkreuzt und bald durch bange Furcht beengt, bald durch frohe Hoffnung erweitert haben, zu mannigfaltig, als daß ich es nicht der Mühe werth achten sollte, eine kurze Beschreibung derselben niederzulegen.

Ein seit jener merkwürdigen Zeit pünktlich geführtes Tagebuch, in welches alles, nur irgend der Aufzeichnung Werthes sogleich in der Stimmung niedergeschrieben wurde, welche eine Folge der Ereignisse des Tages war, wird mich in den Stand setzen, ein Werkchen zu liefern, welches denen, die mit mir jene Tage unter Furcht, Hoffnung und Freude in Cassel verlebten, eine lebhafte Erinnerung an sie und denen, die der Residenz fern waren, die aber doch an den Schicksalen, die irgend ein ihnen theures

Wesen daselbst trafen, warmen Antheil nehmen, ein treues Abbild von dem seyn wird, was sie so gern in der Nähe gesehen hätten, oder wovon sie ungern Augenzeugen gewesen wären.

Mit welchen Augen man auch dieses Buch betrachten mag, immer wird man nur auf Wahrheit in ihm treffen, und da kein wichtiges Aktenstück unangeführt gelassen ist, so wird es dem künftigen Geschichtschreiber des so schnell empor geschossenen und so schnell verblühten Westfalens Stoff zu der Geschichte der letzten Tage desselben, und dem, der sich die Geschichte des eine Zeitlang verschwundenen, jetzt bald wieder herrlicher aufgehenden Hessens zum Gegenstand seiner Beschäftigung macht, Stoff zu der Erzählung der Begebenheiten bieten, welche gewissermaßen als die Morgendämmerung des Erstehungstages des zu Grabe gegangenen Staates zu betrachten sind. So, hoffe ich, wird es Jedem, der nicht in ihm nur Personalsatyre und Schmähungen auf die ehemalige Verfassung Westfalens, die unter der Würde des Geschichtsschreibers sind, zu finden hofft, eine nicht unwillkommene Erscheinung seyn. —

Der fast gänzliche Mangel an Nachrichten von den glücklichen Fortschritten der französischen Waffen, mit denen bisher alle zu uns gelangende, und also nur die unter französischem Einflusse stehenden Zeitungen

überfüllt waren, auch wenn die Unternehmungen Napoleons einen noch so unerwünschten Ausgang für ihn genommen hatten, und mehrere Gerüchte von Einfällen feindlicher Truppen in das Königreich, die man sich aber nur heimlich zuzuflüstern oder sorgfältig in zweideutige Wendungen verkleidet in Briefen mitzutheilen wagte, weil man überall die Agenten der geheimen Polizei, die in dieser Zeit mehr als je zu fürchten waren, und die Erbrechung der Correspondenz, die ganz allgemein geworden war, ängstlich scheute, fingen an, die Möglichkeit eines Angriffs auf die Hauptstadt auch bei denen vermuthen zu lassen, die bis jetzt noch immer auf das Glück und die Allmacht des Genies des französischen Kaisers fest gerechnet hatten; allein diese Vermuthungen nahmen auch immer wieder ab, da sich die Nichtigkeit oder die Uebertreibung jener Gerüchte gewöhnlich bald genug beurkundete. „So lange der König hier ist — hieß es überall — ist auch keine nahe Gefahr,“ auf welche freilich mehrere mit den kostbarsten königlichen Effekten weggeschickte Wagen und das Zusammenhäufen der vorzüglichsten Kunstschätze, z. B. der schönsten Statüen des Marmorbades und der seltensten Kostbarkeiten des Museums auf einen Punkt, welches, wie man beruhigend versicherte, durch die Decorirung eines neuen Thronsaals veranlaßt wurde, schließen ließ.

Plötzlich wurde am 27sten Septbr. schon Vormittags allgemein bekannt, daß ein feindliches Corps in Braunschweig eingerückt sey, dessen Stärke von Einigen auf achthundert, von Andern gar auf achttausend angegeben wurde, welche letztere Angabe von der Aussage des erwähnten Corps, welches sich für den Vortrapp jener Menge ausgegeben hatte, herrührte. Man erfuhr Nachmittags bestimmt, daß sich die Anzahl desselben auf nicht mehr als fünf bis sechshundert Mann belaufe, und war unbesorgt, da schon früher nach Braunschweig und der ganzen Gegend Truppen, namentlich Cürassiere und Chevauxlegers geschickt worden waren. Gegen Abend verbreitete sich die Nachricht, daß Tags vorher viertausend Cosacken in Mühlhausen eingetroffen wären, die auch uns vielleicht einen Besuch zudächten; allein theils maß man ihr keinen Glauben bei, weil durchaus kein Bericht von den vorwärts detaschirten Truppen einging, theils zerstreute der Abmarsch der noch hier in Garnison liegenden Infanterie jedes Besorgniß vor einem Ueberfall, und da man zumal durchaus keine besondere Unruhe von Seiten des Hofes bemerkte, welche immer der Thermometer des Steigens oder Sinkens des französischen Kriegsglücks war, so vermuthete gewiß Keiner, daß er am andern Morgen (am 29sten) hören würde,

die Cosacken ständen vor dem Leipziger Thore, eine Nachricht, auf deren Wahrheit man aus dem Zusammenlaufen des noch anwesenden Militairs und dem ängstlichen Hin- und Hereilen der zum Hofe Gehörigen schließen mußte. Alles war in der größten Bestürzung. Der Feind wuchs an Anzahl, so wie die Nachricht von seiner Ankunft aus einem Munde in den andern ging. Daß er wirklich vor den Thoren war, bezeugte der nahe Donner der Kanonen und das kleine Gewehrfeuer nur zu deutlich. Wie stark er übrigens sey, wußte kein Mensch und war auch durchaus nicht auszumitteln, da die ganze umliegende Gegend in einen dem Auge undurchdringlichen Nebel verhüllt war. Daß eine Abtheilung auf Recognoscirung ausgeschickter Gendarmen fast gänzlich gefangen, und eine Batterie von sechs Kanonen, welche man in völliger Arglosigkeit in dem auf dem Forste zur Uebung in der Fortification angelegten Polygon hatte stehen lassen, genommen sey, erfuhr man mit Gewißheit.

Schleunigst wurden alle Anstalten getroffen, die Stadt vor einer Ueberrumpelung zu schützen. Das Militair, das aus der Hälfte des neuerrichteten Gardehusarenregiments, dessen Mannschaft aus den dem Könige von dem französischen Kaiser zum Geschenk gemachten Franzosen, welche zwar prächtigst geklei-

det und mit den schon gut zugerittenen Pferden der Chevauxlegers bestens montirt waren, aber weder reiten noch schießen konnten, gebildet worden war, ferner aus der Garde dû Corps, von der der größte Theil zu ihrem äußerst beschwerlichen Dienste ausdrücklich gezwungen worden, weil man blos reiche junge Leute, welche aber lieber eine andere Waffe gewählt oder einen Stellvertreter gestellt hätten, in sie aufgenommen wurden, ferner aus der Grenadiergarde einiger leichten Infanterie und Artillerie bestand — die Jägergarde war größtentheils mit dem Feinde im Handgemenge — versammelte sich eiligst auf dem Platze vor dem alten Schlosse. Der König, den man in einer glücklichen Sorglosigkeit hingehalten und der bisher an dem Generaldirector der hohen Polizei, dem General Bongars, einen treuen Rapporteur der geringsten Kleinigkeiten tagtäglich gehabt hatte, dem aber die wichtige Nachricht der ihm drohenden nahen Gefahr trotz aller Polizeianstalten erst früh gegen sechs Uhr hinterbracht worden war — er hätte sie nicht eher als wir bekommen, wenn nicht ein Gensdarme, der verkleidet neben einem Courier, welcher die Anzeige von der Ankunft des Feindes in Mühlhausen hierher bringen sollte, aber in Helsa von dem ihn von Mühlhausen aus in einem Ritte verfolgenden Cosacken eingeholt und gefangen

genommen worden war, gesessen hatte, entsprungen und mit der wichtigen Botschaft hierher gekommen wäre — erschien mit einem kleinen Gefolge, ritt, wie es schien, ganz ruhig durch die Reihen und ermunterte die Soldaten zu tapferm Widerstand. Die Minister, die vornehmsten Civil- und Militair-Hofbeamte, die Generale und die Officiere des Generalstabs versammelten sich nach und nach um ihn. Er stieg ab und hielt, während das Feuern immer näher und näher gehört wurde, im alten Schlosse Kriegsrath. Kurz darauf beurlaubte sich der französische Gesandte, der, wie aus einem aufgefangenen Briefe an den Herzog von Bassano, der späterhin öffentlich bekannt gemacht wurde, erhellt, wohl etwas gefürchtet haben mußte, da er namentlich rieth, den König wo möglich auch mit etwas französischer Infanterie zu mehrerer Sicherheit zu umgeben. Das Feuern rückte immer näher. Die Brücke über die Fulde wurde eiligst mit Wagen verrammelt und mit Truppen besetzt; Kanonen eilten zum Frankfurter Thor hinaus, der König stieg wieder zu Pferde und sprengte mit der Cavallerie davon.

Unterdessen war es dem Feinde gelungen, das Leipziger Thor zu sprengen. Ungefähr 200 Cosacken drangen bis an die Fuldabrücke vor, erstürmten, wie man sagt von einem russischen Offizier, der lange

darin gefangen gesessen hatte, vom Walle herab dazu aufgefordert, das Castell und befreiten sämmtliche Staatsgefangene, wie auch die gefangen sitzenden Soldaten, zusammen etwa 130 Personen. In einige Häuser flogen Kanonenkugeln, von denen sogar eine auf dem Friedrichsplatze einen Gärtnersburschen tödtete, Kartätschen und ungefüllte Haubitzen. Getödtet wurden in der Stadt selbst vom Militair etwa drei bis vier Mann, von den Bürgern zwei Weiber und ein Mann; von feindlicher Seite mochten in der Stadt eben so viel getödtet, aber mehrere verwundet seyn, unter denen sich ein russischer Obrist, der bald darauf in Melsungen gestorben und begraben ist, und der Major Dörnberg, der späterhin hier ein Freicorps errichtete, befanden. Gegen eilf Uhr hörte das Feuern auf und der Feind zog sich gänzlich zurück. Nur ein Corps von etwa 300 Mann blieb hinter der Waldau — eine Stunde von der Stadt — ruhig gelagert, zündete Wachtfeuer an, war aber am andern Morgen verschwunden. Unterdessen hatte man eiligst sämmtlichen Officianten den Gehalt für den September und October, ja einigen sogar auch für den November und December ausgezahlt und so eine große Besorgniß gehoben.

Am Mittwoch — den 29sten — war Alles ruhig, zumal da man mit Zuversicht versicherte, der König,

der ungefähr drei Stunden weit von hier die Nacht zugebracht habe, werde hier frühstücken. Die Brücke blieb übrigens noch zum Theil verrammelt, jedoch war die Verbindung mit der alten Neustadt nicht abgebrochen. Man kletterte über die Wagen weg, wallfahrtete auf dem gestrigen Kampfplatze umher, besah die beschädigten Häuser und besuchte das Castell, das man bisher immer mit einem geheimen Grauen betrachtet hatte, dessen Pforten jetzt aber gesprengt waren und dessen Kerker, wo so mancher Redliche Monden- oder Jahre lang geschmachtet hatte, von den befreiten Unglücklichen verlassen standen. Gegen eilf Uhr kam unter der Anführung des Generals Jandt ein kleines Corps Cavallerie, aus Chevauxlegers und einer Abtheilung Gardehusaren bestehend, so wie auch das kaum errichtete siebente Linienregiment zurück, welches noch am 20. Sept. in einer Adresse an den König den einzigen Wunsch geäußert hatte, „es möchte sich bald der Anlaß ereignen, Sr. Majestät zu beweisen, daß es noch treue Unterthanen gäbe, welche die Ehre des westphälischen Namens makellos zu erhalten wüßten," von welchem aber über die Hälfte auf dem Marsche davon gegangen war. Nachmittags liefen wieder Gerüchte vom Wiederkommen des Feindes mit einer verstärkten Macht umher — einmal wollte man ihn

bestimmt vor dem Müllerthore, ein andermal zwölftausend Mann stark in Kaufungen wissen; allein es zeigte sich kein Mann und die Nacht wurde ungestört hingebracht, von den Bürgern im Bette und von dem sämmtlichen hier anwesenden Militair im Bivouac auf dem Friedrichsplatz. Der Moniteur von diesem Tage enthielt übrigens folgenden, vom General Allix abgefaßten Bericht über die Begebenheiten des vorhergehenden Tages:

„Einige hundert Cosacken erschienen gestern vor der Stadt, wurden aber dergestalt empfangen, daß ihnen die Lust vergehen mußte, wieder zu kommen. Nach beträchtlichem Verluste flüchteten sie sich durch die Wälder.

Die Ruhe der Stadt ist keinen Augenblick unterbrochen worden, und die Einwohner so wie die Truppen haben sich vollkommen gut betragen."

Am 30sten früh schien man gar nichts mehr zu befürchten und fing an zu meinen, daß es doch gut gewesen sey, daß man sich widersetzt und dem Feinde, der doch nicht stark genug gewesen wäre, die Stadt lange zu behaupten und bei dessen Einrücken doch gewiß lang in der Brust verschlossene Gesinnungen sich laut geäußert haben würden, deren Lautwerdenlassen bei einer Wiederbesitzergreifung der Stadt hart geahndet worden wäre, nicht sogleich die

Thore eröffnet hätte. Fast keiner hatte etwas verloren; der Gehalt war ausgezahlt, das Köstlichste vor dem ersten Ueberfall in Sicherheit gebracht. Zwar hatten sich, wie Landleute berichteten, Cosacken wieder in den umliegenden Dörfern gezeigt und von einem starken Corps, welches im Anmarsch sey, gesprochen; allein man maß ihrer Aussage keinen Glauben bey. Plötzlich wurde es gegen 1 Uhr wieder laut. Man sah wirklich jetzt ganz deutlich eine bedeutende feindliche Macht auf die Stadt losrücken und fing nun an, den nächsten Augenblicken mit schweren Besorgnissen entgegen zu sehen, da der mit der Vertheidigung der Stadt beauftragte General Allix auf alle Bitten und Vorstellungen von Seiten der Bürgerschaft, dem Feinde bei einem neuen Angriffe keinen Widerstand zu leisten und die Stadt dadurch keiner großen Gefahr auszusetzen, ganz ernstlich geantwortet hatte: er habe den strengsten Befehl, Cassel bis auf den letzten Mann zu vertheidigen und werde demselben pünktlichst nachzukommen wissen.

Der Feind rückte nun ruhig näher, fuhr acht Kanonen auf und richtete sie sämmtlich nach dem Friedrichsplatze, weil da die Truppen lagerten. Kanonenkugeln flogen in die Häuser; die neugierige Menge, die Anfangs von der Rennbahn und der

Bellevüestraße aus unbesorgt die Anstalten des Feindes angesehen hatte, flüchtete sich in ihre Wohnungen, und Mancher suchte sogar Schutz in dem Keller. Es war auf einige Minuten in den Straßen ganz ruhig, — nur einzelne Soldaten eilten nach der Fuldabrücke; aber mit einem Male veränderte sich die Scene und ganze Haufen entschlossener junger Leute durchzogen die Straßen und machten laut bekannt, daß sie, da es unmöglich wäre, die Stadt zu vertheidigen und jeder Widerstand den Bürgern nur verderblich werden könnte, dem Feinde die Thore mit Gewalt öffnen wollten. Wirklich fingen sie an, Gewalt gegen das Militair zu gebrauchen, so daß dieses sogar auf sie feuern mußte, wobei ein junger Mensch getödtet wurde, als plötzlich die Kanonen schwiegen und ein Parlementair mit unendlichem Jubel durch die Straßen getragen wurde. „Es wird kapitulirt!“ hieß es überall, und die Freude, die Stadt vor einer Plünderung geschützt zu sehen, welche man fürchten mußte, wenn sie mit Sturm genommen würde, zumal da mehrere feindliche Offiziere bei ihrem vorgestrigen Abzuge geäussert haben sollten, „sie hätten geglaubt, man würde sie in Cassel als Freunde friedlich empfangen, da dieß aber nicht geschehen sey, so würden sie bei ihrer Rückkehr schon die Stadt dafür büßen zu las-

sen wissen," trat jetzt an die Stelle der Furcht und des Zitterns. Einige russische Offiziere, die mit Abschließung der Kapitulation beauftragt waren, wurden gleichfalls mit lautem Jauchzen empfangen. Gegen 6 Uhr ritt der Präfect in Begleitung einiger Russen vor das Leipziger Thor und nun war die letzte Spur von Angst verschwunden und nur der Wunsch, die fremden Truppen, in denen der größte Theil der Einwohner nicht Feinde sondern Befreier von einem lästigen Drucke sah, in der Nähe zu sehen, war auf jedem Gesicht zu lesen. Allein es wurde immer dunkler und obgleich der öffentliche Ausrufer bekannt machte: „alle Fenster vorn heraus sollten mit brennbaren Lichtern versehen werden," was auf das Einrücken der Sieger schließen ließ, so erschienen doch nur kleine Detaschements von Cosacken, die mit ihren langen Lanzen und ihrem fremden Costüme in dem Halbdunkel abentheuerlich genug erschienen und mit lautem Hurrah und Jubelrufe bis an die Mairie, wo sie Lebensmittel für ihre Kameraden im Bivouac bestellen sollten, geleitet wurden. Eine Menge Leute eilte bald darauf mit Eßkörben und Spirituosis hinlänglich versehen in das Lager; der ruhige Bürger blieb zu Hause, wie denn überhaupt die ganze Bürgerschaft sich musterhaft betrug. Spät noch strömte ein Hau-

se Volks, verführt von etlichen jungen Leuten, welche ihr teutscher Patriotismus und ihr glühender Haß gegen den Unterdrücker Teutschlands für jede andere Rücksicht taub machte, auf den Königsplatz, um die marmorne Statüe Napoleons von dem Brunnen, der ihr zum Piedestal diente, herunter zu reissen; aber sogar die russischen Offiziere selbst wehrten diesem Unternehmen, konnten jedoch nicht hindern, daß der Statue in wilder Wuth der rechte Arm halb und die Nase ganz abgeschlagen wurde. Der Auflauf verlief sich endlich und da man sich erzählte, der Einmarsch der Russen würde erst den folgenden Morgen Statt finden, so zog sich Alles in die Häuser zurück.

Eine unzählige Menge wogte am 1sten October früh nach dem Leipziger Thore und in das feindliche Lager, in welchem man sich zu einem Siegesfeste anschickte. Fast sämmtliche Truppen rückten zu Fuß ohne Waffen aus und formirten schweigend auf der schönen Wiese, der Forst genannt, ein großes Quarré. Alle waren ohne Mäntel und man hatte daher Gelegenheit, die kräftigen Gestalten der baumstarken Dragoner und die gedrungenen Körper der Cosacken, die ziemlich reich uniformirt waren, indem die Meisten viel silberne Beschläge auf den Riemen der Patrontasche und auf dieser selbst hatten, auch Viele

köstliche Pistolen führten, zu betrachten. Fußvolk war nicht dabei — die Infanterie, die man Tags vorher gesehen und deren Anblick die Anzahl der Feinde vergrößert hatte, bestand aus gefangenen Westfalen, welche gleichfalls auf dem Forste lagerten — nur Dragoner, Husaren, Cosacken und einige Artilleristen, zusammen höchstens 3000 Mann. In der Mitte des Quarrés stand ein Tisch, der statt Altar dienen sollte; hinter der einen Seite desselben waren drei Kanonen aufgefahren. Es war ein herrlicher Morgen. Cassel, welches sich, von dieser Gegend aus gesehen, am prachtvollsten darstellt, lag mit den schönen Häusern der Bellevüestraße in hellem Sonnenscheine da und ließ mich auf einige Augenblicke in die Gefühle versetzen, welche die fremden Truppen Tags vorher bei dem Anblick dieser schönen Stadt erfüllt haben mochten. So manche Erinnerung stieg in mir auf. Auf dem Platze, wo ich stand, hatte vor einigen Jahren der hochherzige Kronprinz von Schweden, der sich jetzt an die große Sache gegen den Unterdrücker Europa's angeschlossen hatte, entschlossen, gleich seinem großen Vorfahren Gustav Adolph, die teutsche Freiheit mit Gut und Blut zu erkämpfen, bei seiner Durchreise nach seinem dereinstigen Reiche eine glänzende Revue angesehen; die westfälische Armee, die jetzt aufgelöst

war, war hier zu kriegerischen Evolutionen gebildet; die Artillerie, die jetzt dem Feinde selbst ein Werkzeug geworden war, hätte sich hier geübt und so oft die Zufriedenheit des Königs erworben; hier war durch so manches Gehirn, in welchem Unzufriedenheit mit der neuen Ordnung der Dinge zu heiß gährte und das über einem Umsturz derselben brütete, auf Befehl einer Militaircommission eine Kugel gejagt worden — ich nenne von den vielen unglücklichen Opfern, die hier der Sicherheit der neuen Regierung fielen und die nicht unbetrauert starben, wenn auch kein Zeichen der Liebe oder Achtung den Rasen schmückt, unter dem sie schlummern — welche Hand hätte gewagt, einen Eichen- oder Lorbeerkranz als daurendes Denkmal auf ihr Grab niederzulegen? — nur den, noch in seinem letzten Augenblicke einen Segenswunsch für seinen rechtmäßigen Landesherrn ausrufenden Jüngling Hasserodt, dessen Grab einige fühlende Herzen mit Blumen geschmückt hatten, welche ihm die, die teutschen Sinn ersticken wollten, nicht gönnten und durch feige Hände wieder wegnehmen ließen, den braven Greis Emmerich, der dem Tode wie dem Tage der Freiheit entgegengieng und den in der Blüthe des Mannsalters, seinem Wirkungskreise entrissenen Sternberg — so viele Jünglinge, die, nicht

für eine fremde Sache ihr Blut verspritzen und nicht gegen teutsche Brüder fechten wollend, in der letzten Zeit sich durch Flucht dem lästigen Dienste zu entziehen gesucht hatten, aber wieder eingebracht worden, waren hier erschossen worden; diesen Boden hatte das Blut der Mörder und Räuber befleckt, deren Haupt dem Schwerte des Henkers verfallen war — jetzt lagerten hier Fremdlinge aus den Tiefen Rußlands, von den Ufern des Caspischen Sees, vom Fuße des Ural, die Cassel in ihrem Vaterlande vielleicht nie hatten nennen hören, in buntem Gemisch durcheinander und schickten sich an, einem Wesen, von dem die Meisten gewiß kaum einen Begriff hatten, ein Dankopfer zu bringen, und um sie her standen furchtlos die, die ihnen einige Tage lang mit ungewisser Erwartung entgegen gesehen hatten und die nun Zeuge einer gottesdienstlichen Handlung derer seyn wollten, die ihnen nicht als wilde Feinde verderbend erschienen waren, sondern in denen sie die Herolde der Freiheit erblickten.

Jetzt sprengte der Generalmajor von Czernitscheff, der dieses Corps commandirte, an der Spitze seiner vornehmsten Officiere, mit allen seinen Orden geschmückt und durch eine weiße Tuchmütze, die außer ihm nur noch Einer trug und die er sogleich abnahm, ausgezeichnet, in das Quarré. Alle

Mützen der Krieger flogen ab so wie er an einer Seite hinunter ritt und ein froher Zuruf der Compagnien begrüßte ihn. Er ritt mit seinem Gefolge im ganzen Quarré herum, flog nach vollendeter Runde in einem Nu vom Pferde und küßte vier bis fünf Officiere zwei Mal. Der Pope erschien in seiner priesterlichen Kleidung — einem schwarzen Gewande mit einem weißseidenen Ueberwurfe — seine Sänger breiteten ein weißes Tuch über den Tisch, er trat vor, Czernischeff ihm zur Linken, die Sänger dicht und die Officiere in einen Halbkreis etwas weiter hinter ihn und nun begann bei feierlicher Stille sein Amt. Andächtig bekreuzte sich die Menge und schlug fromm Stirn und Brust. Feierlich ertönte das wohllautende Hospodi pomilloi der Sänger in den männlichen Ton des Popen, der in dem Schmucke seiner langen schwarzen Locken einem Apostel glich, und unwiderstehlich fühlte sich Mancher zur Andacht hingerissen, als er sah, wie nun Alle auf die Kniee stürzten und sich fast bis zur Erde verneigten, sich stärker bekreuzten und gläubig den Segen empfingen, nach dessen Empfang die Kanonen donnernd wiederhallten, in deren Donner sich ein lautes Hurrah, ihrem Alexander von tausend Stimmen jubelnd gebracht, mischte. Noch während des Kanonendonners schwang sich General Czerni-

scheff wieder auf das Pferd, um nun erst seinen Einzug in die eroberte Stadt zu halten, der einem Triumf glich, da das Volk allgemein glaubte, durch Gerüchte und das rothe Ordensband getäuscht — denn weiter fand keine Aehnlichkeit Statt — der commandirende General sey kein anderer als der Kurprinz von Hessen, für welchen ihn, durch den heißen Wunsch, daß es der geliebte Fürstensohn seyn möchte, wie verblendet, sogar mit völliger Ueberzeugung Mehrere hielten, die den Kurprinzen sonst oft genug zu sehen Gelegenheit gehabt hatten. Alt und Jung drängte sich an ihn; man küßte ihm Hände, Rockschöße und Füße und bestürmte ihn so, daß man ihn fast vom Pferde gerissen hätte, um ihn auf den Händen zu tragen. Vorzüglich beeiferten sich die Weiber um diese Ehre und priesen sich glücklich, den Saum seines Kleides berührt zu haben, mit Freudenthränen versichernd: „Er ist es, ja er ist es! ich werde ihn ja noch kennen! ich habe ihn ja bei der Hand gehabt!" Solchen Versicherungen und Beweisen glaubte denn die Menge und war für alle Gegenvorstellungen taub.

Als der General in seiner Wohnung angekommen war, wogte eine große Menge der angesehensten Bürger Cassels, durch das immer weiter um sich greifende Gerücht von der Ankunft des Kurprin-

zen herbeigelockt, in froher Eil nach der Bellevüe-straße, um sich von der Wahrheit der erfreulichen Sage mit eignen Augen zu überzeugen und mehrere al Soldaten drängten sich in ihrer hessischen Uniform ungestümm an seine Thür, um, wie sie sagten, sich als treue Landeskinder ihrem allergnädigsten Kurprinzen zu zeigen. Czernischeff erschien endlich in glänzender Uniform auf dem Balcon und wurde mit lautem Jubel begrüßt, da man noch immer in ihm ein doppelt theures Wesen, den Befreier und den Fürstensohn, sah, für welchen letztern er bei vielen noch bis gegen Abend galt.

Nun wurde es auf den Straßen lebhaft. Cosacken flogen hin und her und geleiteten die Eßkörbe, die wieder, da die Truppen in dem Lager auf dem Forst bleiben sollten, hinaus getragen werden mußten. An den Ecken der Straßen las man folgende Bekanntmachungen.

„Der hiesigen Bürgerschaft zeige ich hierdurch an, daß der General-Major und Generaladjutant Sr. kaiserl. russischen Majestät mich zum Commandanten der Stadt Cassel ernannt hat. Wer Klagen oder andere Sachen vorzutragen hat, wird sich an mich wenden in meiner Wohnung im rothen Hause. Zugleich fordere ich die hiesigen Einwohner auf, mir alle die sich noch hier befindenden Militairpersonen,

so wie alle königlichen Effecten, von was Art sie seyn mögen, alle verborgenen Waffen und militairische Equipagen ohne Verzug anzuzeigen, indem derjenige, welcher sich irgend eine Verhehlung zu Schulden kommen ließe, auf das strengste bestraft werden wird.

Cassel den 1sten October 1813.

Raschanowitsch,
Kaiserl. russischer Obristlieutenant.

Ferner:

„Die Waffen der siegreichen verbündeten Armee hat der Allerhöchste gesegnet und durch seine Hülfe hoffen wir bald ganz Deutschland zu befreien. Zu diesem Endzweck ist zu wünschen, daß Jeder, welcher an der Befreiung seines Vaterlandes Theil nehmen will, sich bei dem Obersten von Dörenberg melde.

Commandant Raschanowitsch.

Mehrere Officiere und viele Soldaten folgten dieser Aufforderung; der größte Theil der erstern aber gab schriftlich sein Ehrenwort, die Waffen in diesem Kriege nicht gegen Rußland zu tragen. Gegen Abend erschien nachstehende höchst merkwürdige Proclamation, welche jedoch erst am folgenden Morgen öffentlich angeschlagen wurde:

An die Bewohner des Königreichs Westfalen.

In dem Augenblick, wo das Glück der Waffen Eure Hauptstadt in meine Hände liefert, mache ich Euch im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, meines allergnädigsten Herrn, und auf Befehl Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden, Oberbefehlshaber der Nordarmee von Deutschland, hierdurch bekannt, daß das Königreich Westfalen (welches aus Provinzen zusammengesetzt wurde, die ihrem rechtmäßigen Oberherrn mit Gewalt entrissen waren) von heute aufhört: jedoch nicht, um es als erobertes Land zu behandeln, sondern um es von der französischen Herrschaft zu befreien. Die edeln Gesinnungen meines erhabenen Monarchen sind bekannt. Deutschland vom fremden Joche zu erlösen und der Welt den Frieden zu schenken, rief Er Seine Völker zu den Waffen und nicht eher wird Er gebieten, dieselben niederzulegen, bis dies herrliche Ziel erreicht ist.

Der höchste Gott segnet sichtbarlich dies Unternehmen. Schon hat der Feind seit wenigen Wochen über 300 Kanonen und 100000 Gefangene verloren. Baiern, Würtemberg sind von ihm abgefallen und der größte Theil von Deutschland steht bereits gegen ihn unter den Waffen.

Wer unter Euch sich diesem großen Bunde an-

schließen will und dadurch Beweise geben, daß er des Namens eines Deutschen nicht unwürdig sey, wird von uns mit Freuden aufgenommen werden, er wird unser Bruder, unser Kampfgefährte seyn und der Kaiser, mein Herr, wird ihn unter jedem Verhältnisse zu schützen wissen.

Ich fürchte nicht, daß einer von Euch ferner einer Regierung anhängen werde, welche im Augenblick der Gefahr Euch kleinmüthig verließ. Sollte dieß aber geschehen, und Jemand von Euch für dieselbe und zum Nachtheil des allgemeinen Besten etwas unternehmen, so werde ich gezwungen seyn, die strengste Ahndung auszuüben.

Cassel den 1. Oct. 1813, 19. Sept. alten Styls.

Russisch-Kaiserl. Generalmajor, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Commandeur eines Armeecorps und Ritter

von Czernischeff.

Diese Proklamation machte einen allgemeinen, wenn auch sehr verschiedenen, Eindruck. Einige glaubten, durch sie sey wirklich die gänzliche Auflösung des Königreichs für immer bewirkt; andern schien sie ein Todesurtheil, zu dessen Vollziehung eine größere Macht, als die in Cassel anwesende, erfordert würde; andere sahen in ihr die Bestätigung ihrer Meinung in Hinsicht Baierns, in des-

An die Bewohner des Königreichs Westfalen.

In dem Augenblick, wo das Glück der Waffen Eure Hauptstadt in meine Hände liefert, mache ich Euch im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, meines allergnädigsten Herrn, und auf Befehl Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden, Oberbefehlshaber der Nordarmee von Deutschland, hierdurch bekannt, daß das Königreich Westfalen (welches aus Provinzen zusammengesetzt wurde, die ihrem rechtmäßigen Oberherrn mit Gewalt entrissen waren) von heute aufhört: jedoch nicht, um es als erobertes Land zu behandeln, sondern um es von der französischen Herrschaft zu befreien. Die edeln Gesinnungen meines erhabenen Monarchen sind bekannt. Deutschland vom fremden Joche zu erlösen und der Welt den Frieden zu schenken, rief Er Seine Völker zu den Waffen und nicht eher wird Er gebieten, dieselben niederzulegen, bis dies herrliche Ziel erreicht ist.

Der höchste Gott segnet sichtbarlich dies Unternehmen. Schon hat der Feind seit wenigen Wochen über 300 Kanonen und 100000 Gefangene verloren. Baiern, Würtemberg sind von ihm abgefallen und der größte Theil von Deutschland steht bereits gegen ihn unter den Waffen.

Wer unter Euch sich diesem großen Bunde an-

schließen will und dadurch Beweise geben, daß er des Namens eines Deutschen nicht unwürdig sey, wird von uns mit Freuden aufgenommen werden, er wird unser Bruder, unser Kampfgefährte seyn und der Kaiser, mein Herr, wird ihn unter jedem Verhältnisse zu schützen wissen.

Ich fürchte nicht, daß einer von Euch ferner einer Regierung anhängen werde, welche im Augenblick der Gefahr Euch kleinmüthig verließ. Sollte dieß aber geschehen, und Jemand von Euch für dieselbe und zum Nachtheil des allgemeinen Besten etwas unternehmen, so werde ich gezwungen seyn, die strengste Ahndung auszuüben.

Cassel den 1. Oct. 1813, 19. Sept. alten Styls.

Russisch-Kaiserl. Generalmajor, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Commandeur eines Armeecorps und Ritter

von Czernischeff.

Diese Proklamation machte einen allgemeinen, wenn auch sehr verschiedenen, Eindruck. Einige glaubten, durch sie sey wirklich die gänzliche Auflösung des Königreichs für immer bewirkt; andern schien sie ein Todesurtheil, zu dessen Vollziehung eine größere Macht, als die in Cassel anwesende, erfordert würde; andere sahen in ihr die Bestätigung ihrer Meinung in Hinsicht Baierns, in des-

sen Unthätigkeit gegen Oestreich sie den Abfall vom Rheinbunde oder doch wenigstens ein Hinneigen zum Neutralitätssystem geahnet hatten; andern war sie nur ein politischer Kunstgriff, der für den, der ihn gemacht, sehr bedeutende Folgen haben müsse. Uebrigens lautete die Tags vorher in französischer Sprache abgeschlossene Capitulation folgendermaßen:

Antwort auf die Artikel, welche von dem Herrn Gouverneur der Stadt Cassel in Vorschlag gebracht worden sind:

Art. 1.

Bewilligt ist der Abmarsch der westfälischen und französischen Truppen diesen Abend mit Waffen und militairischer Bagage, jedoch mit Ausnahme der Kanonen.

Art. 2.

Die Stadt wird noch diesen Abend gänzlich von den kaiserl. russischen Truppen besetzt werden.

Art. 3.

Um die westfälischen und französischen Truppen gegen die Gefahr von den Detaschements Kosacken, welche sich auf allen Straßen befinden, sicher zu stellen, wird ein Regiment Cosacken dieselben bis zu einer Entfernung von zwei Meilen von Cassel escortiren.

Art. 4.

Die Glieder des diplomatischen Corps und die Individuen vom Civilstande werden morgen und übermorgen Freipässe erhalten können, um sich an die ihnen beliebigen Orte zu begeben.

Art. 5.

Alles was nicht heute Abend unter russischer Escorte abgegangen seyn, sondern sich auf den Straßen befinden wird, darf als eine gute Prise angesehen werden, so wie auch alle königliche Effecten, welche aus der Stadt geschafft werden.

Art. 6.

Die Vollziehung dieser Capitulation soll innerhalb zwei Stunden Statt finden.

Cassel den 30sten Sept. 1813.

Im Namen Sr. Excellenz des Herrn General von Czernischeff, Baron v. Benkendorf, Oberst in der Armee des Kaisers aller Reußen.

In Vollmacht Sr. Excellenz des Herrn General-Commandant en Chef der westfäl. Truppen, der Ritter Dayon de la Contrée, Escadronschef.

Gesehen und genehmigt.

Der Divisionsgeneral
Allix

Der General Allix war zufolge dieser Capitulation mit dem größten Theile der Besatzung abmarschirt. Da aber dieselbe nicht allen Offfciers mitgetheilt worden war, so waren mehrere zurückgeblieben, welche sich denn, wie schon gesagt, entweder auf ihr Ehrenwort verpflichteten, nicht gegen Rußland in diesem Feldzuge die Waffen zu tragen, oder Dienste bei der hier errichteten Legion nahmen. Letzteres thaten auch viele von den zurückgebliebenen Gemeinen, von denen jedoch auch ein großer Theil in seine Heimath zurückkehrte.

Der folgende Tag (der 2. October) verfloß unter den abentheuerlichsten Gerüchten, die durch ein kleines Corps Preußen, welches gegen ein Uhr hier ankam und durch dessen Ankunft bei vielen der letzte Schatten von Besorgniß, daß sich das anwesende russische Corps hier nicht halten könne, verschwand, vermehrt wurden. Mit großer Ungeduld eilte man vor das Leipziger Thor, wunderte sich aber sehr, als man statt der 10,000 Mann, von deren Ankunft man gesprochen hatte, kaum 120 fand. Man drängte sich an sie, um von ihnen zu erfahren, wie es eigentlich mit den Armeen stehe. Nach ihrer Aussage waren die Oestreicher, was man schon früher behauptet hatte, in Frankfurt, und Dresden war nach Einigen nach einem drei-, nach Andern

nach einem neun- und nach noch Andern gar nach einem dreizehnmaligen Sturme von den Preußen und Oestreichern genommen worden und die französische Armee auf der völligen Retirade. Sie selbst wollten vom Bülowschen Corps seyn, welches in zwei Tagen 50,000 Mann stark nachkommen würde, waren aber, wie der Unbefangene aus mehreren gegeneinander gehaltenen Aussagen schließen mußte, Versprengte, zumal da auch einige Oestreicher und sogar ein ungarscher Husar bei ihnen waren und sie, die reitende Jäger waren, fast keine Schießgewehre, Pistolen etwa ausgenommen, aufzuweisen hatten und eben so begierig zugriffen, wie die Cosacken als Wagen mit Waffen aus dem hiesigen Zeughause, aus welchem auch die armirt wurden, die Dienste genommen hatten, in dem Lager eintrafen. Uebrigens sprach man schon allgemein von dem baldigen Abmarsche des russischen Corps, worauf Alles hindeutete und der durch das Preisgeben der Montirungskammer, welches Sonntags früh (am dritten) erfolgte, zur Gewißheit wurde. Es wurde vor dieser Montirungskammer (Directoire d'habillement) — dem ehemaligen Kadettenhause — von den Russen förmlich Auktion mit Allem, was zu den Kleidungsstücken des Militairs gehört, gehalten, wo man denn für eine Kleinigkeit viel kaufen konnte,

da man z. B. für einen Thaler zwanzig Ellen Tuch bekam. Nur mußte man, soviel ich aus dem Fenster bemerken konnte, mit hartem Gelde kommen. Wer Münze brachte, wurde mit Protest höflichst und unhöflichst zurückgewiesen.

Es war ein ungeheures Gewühl und ein Anblick, der einen mit einem heimlichen Grauen erfüllte. So Vieles, was von den Einwohnern des Königreichs mit Mühe zusammengebracht worden war, wurde hier für ein Spottgeld verschleudert und mußte natürlich von dem Lande wieder aufgebracht werden, wenn der König wieder von der Stadt Besitz nahm. Auch konnte dem Pöbel, der gegen die Franzosen aufgebracht war, dadurch leicht Lust gemacht werden, es mit den Wohnungen derselben eben so zu machen, wie man mit den Montirungsstücken verfuhr, wodurch denn die schrecklichsten Auftritte entstehen konnten.

Kaum war dieser Tumult vorüber, als man den Präfekten des Fuldadepartements, den Maire der Residenz und den Postdirektor mit einer Bedeckung wegführen sah. Bald auf die Wagen, in welchen diese Herren saßen, folgte ein Zug königlicher Equipagen und Pferde, ferner Wagen mit Geld und endlich sechs zahme Hirsche, welche für den König eingefahren, jetzt aber wahrscheinlich für den kai-

serlichen Hof in Petersburg bestimmt waren. Jetzt war kein Zweifel über den Abmarsch der Russen mehr übrig. Sogleich versammelte sich unsere brave Nationalgarde, das Schützencorps und die Feuerwache, um Unordnungen zu verhüten, da selbst die abgehenden Officiere baten, man möchte jetzt vor ihren Leuten auf der Hut seyn, indem sie bei dem Abzuge nun nicht mehr für sie stehen könnten.

Die größten Besorgnisse traten nunmehr ein. Theils fürchtete man, was die Officiere als möglich vorgestellt hatten, theils das Einrücken eines französischen Corps, dem das Benehmen der hiesigen Einwohner bei dem Einmarsch der Russen gewiß von den zurückgebliebenen Polizeiofficianten und den Französischgesinnten mit den gehässigsten Farben dargestellt werden und das vielleicht strenge Maasregeln gegen Alle für das nehmen möchte, was etwa Einige gesündigt haben mochten, theils auch das Eindringen rebellisch gewordener Bauern, die, wie das Gerücht sagte, in der bekanntgemachten Auflösung des Königreichs eine Auflösung aller Ordnung und aller Gesetze sahen und sich bereits an vielen Orten Zügellosigkeiten und Mishandlungen ihrer Vorgesetzten, namentlich der Friedensrichter, Maires und Einnehmer, erlaubten. Ein peinigender Zustand der dumpfen Angst vor einer ungewissen Gefahr!

Um zwei Uhr Nachmittags verließ uns der General Czernischeff, nachdem fast alle Truppen abmarschirt und alle Kanonen, die man erbeutet und deren Anzahl sich nebst denen, die man schon am 28sten September bekommen hatte, auf 28 belief, fortgeschafft waren. Der Commandant Raschanowitsch blieb noch bis zum 4ten October, wo uns denn auch sämmtliche Cosacken, die noch einzeln umherritten, aus den Augen entschwanden.

Uebrigens ist zu bewundern, mit welcher Ordnung sich das ganze Corps betragen und wie schonend es sich selbst gegen die Dörfer, die ihm zunächst lagen und also zuerst für allerlei Bedürfnisse sorgen mußten, gehandelt, so daß es sogar die Werkzeuge und Geräthschaften, die es entlehnt, fast alle gewissenhaft wiedergebracht hat. Nur ein Dorf, das sich durchaus zu nichts gutwillig verstehen und nicht ein wenig freigebig seyn wollte, hat gelitten; die übrigen haben nur einen Theil ihrer Pferde verloren, was freilich ein harter Verlust für sie ist, worüber man sich aber nicht wundern darf, weil ein fliegendes Corps wie dieses ohne gute Pferde nichts ist und also vor allen Dingen dahin sehen muß, daß es ordentlich beritten ist, wobei es denn natürlich von dem Rechte des Stärkern zuweilen Gebrauch machen wird. Von der Stadt selbst ist

außer zweihundert Pferden und einer Anzahl Stiefeln nicht das Geringste requirirt worden, wie denn auch bekanntlich in der Proclamation des Generals versprochen worden war, das Land nicht wie ein erobertes zu behandeln. Nur königliches Eigenthum, Militaireffecten und die in den öffentlichen Kassen vorhandenen Gelder waren mitgenommen. Noch am Tage der Abreise des Generals Czernischeff erschien folgende Bekanntmachung:

Nachdem die heute erfolgte Entfernung des Herrn Präfekten und des Herrn Maire der Stadt Cassel die Nothwendigkeit herbeigeführt hat, zur Besorgung der Geschäfte in hiesiger Stadt und zur Aufrechthaltung der Ordnung geschäftskundige Männer zur Assistenz der Municipalität zu ersuchen, und die hierunter benahmten hierzu gewählt worden sind, auch der Commandeur der Russisch-Kaiserlichen Truppen, Herr Generalmajor von Czernischeff, diese Anordnung sowohl als die getroffene Wahl der Personen genehmigt haben, so wird den Einwohnern der Stadt Cassel mit dem Anfügen hiervon Nachricht ertheilt, daß sie sich an die unterzeichnete Municipalität und Commission, welche auf der Mairie ihre Sitzungen hält, in allen Angelegenheiten zu wenden haben. Man hat übrigens zu allen Einwohnern der Stadt das Zutrauen, daß sie beson-

ders in der gegenwärtigen Zeit alles dazu beitragen werden, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und des Endes jede Anordnung der Municipalität und Kommission pünktlich auszuführen und zu unterstützen.

Cassel den 3ten October 1813.

Mitglieder der Municipalität.

Arnold, Breul, Eskuche, Fulda, Gundlach, Humburg, Korkhausen, Lange, Ludovici, Keßler, Mensing, Nagell, Philippstein, Reusch, Stöpler, Steitz, Stumme, Wenzel, Wetzel, Wille.

Erwählte Kommissarien.

Bähr, Godsched, Ihringk, Kaß, Mallingkrodt, von Manger, von Meyerfeldt, von Porbeck, von Rademacher, Seelhorst, von Starkloff, Strubberg, von Wille.

Die erste Verordnung, welche von dieser Kommission, die aus lauter Männern bestand, welche das Vertrauen der Stadt besaßen und im allgemeiner Achtung standen, erließ, war folgende:

Die Ruhe und Ordnung, welche wir seit dem Abmarsch der Kaiserl. Russischen Truppen in und um unsere Stadt genießen, verdanken wir, wie sich jeder Einwohner überzeugt haben wird, der Thätigkeit unserer Mitbürger, welche die Nationalgarde bilden. Von diesen braven Bürgern aber allein auf

längere Zeit die so nöthige Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu fordern, würde um so unbilliger seyn, als sie hierdurch von dem Erwerb ihres Unterhaltes abgehalten, und andere, welche gleiche, ja oft noch größere Vortheile durch diese Bemühungen genießen, ganz von dem schuldigen Mitwirken zur allgemeinen Sicherheit auf deren Kosten ferner frei seyn würden. Wir fordern also jeden hiesigen Einwohner, wes Standes er auch sey, hierdurch auf, den Dienst der Nationalgarde mit zu übernehmen, und sich zu dem Ende bei dem Herrn Grafen von Heldring, im Gouvernement, zu melden, und von demselben die Art der Bewaffnung, die Diensteintheilung ꝛc. zu erwarten. Da die Nationalgarden zu Pferd jetzt von vorzüglichem Nutzen sind, so wird jeder, welcher über ein Pferd disponiren kann, gebeten, sich zu den Berittenen einzeichnen zu lassen: so wie man von denen, die Pferde hierzu geben können, erwartet, daß sie dadurch zum allgemeinen Besten mitwirken werden.

Cassel den 4ten Oct. 1813.

Die Municipalität und erwählte Kommissarien.

Kaum war diese Aufforderung bekannt gemacht, als Jeder eilte, seinen Namen auf die Liste setzen zu lassen, wodurch es möglich wurde, schon am an-

dern Tage sechs Compagnien, jede zu 90 Mann, zu bilden, die aus Männern und Jünglingen, aus allen, selbst aus den höchsten Ständen bestanden und die schon am 6. Oct. anfingen, die Wache zu beziehen. Alles war in der besten Ordnung. Die neue Nationalgarde schickte Tag und Nacht starke Patrouillen aus; jeder Unruhstifter wurde arretirt und eine Menge Gefangener, die in den Eisen gesessen und sich am 28. Sept. in dem allgemeinen Tumult losgemacht hatten und von denen viel Unheil zu fürchten war, da sich Straßenräuber und gefährliche Diebe unter ihnen befanden, wurde wieder eingebracht. Nur von außen her fehlte es gänzlich an sichern Nachrichten, da fast aller Postenlauf gehemmt war und nur ein einziges Mal Zeitungen von Frankfurt eingegangen waren.

Während am Donnerstag — den 7. Oct. — hin und her behauptet und bezweifelt wurde, ob Franzosen wieder einrücken würden und sich endlich die allgemeine Meinung für das Gegentheil erklärte, weil man von gar keinem sich nähernden Corps etwas hörte und daher zu glauben anfing, es könne wohl keines abgeschickt werden, weil der Kaiser wahrscheinlich aller Truppen an der Elbe, wo doch eigentlich auch Westfalens Schicksal entschieden werden mußte, bedürfe, hieß es gegen halb zwei Uhr

mit einem Male: die Franzosen sind vor dem Frankfurter Thor! und als ich mich auf den Weg machte, um mich zu überzeugen, ob es wahr sey, hörte ich in den Straßen das Gewöhnliche: Nichts als Himmel und Franzosen! Ich fand auf dem Friedrichsplatze bereits mehrere Corps Cavallerie, unter denen sich eine Abtheilung der Jeromehusaren und der Ehrengarden des französischen Kaisers befand, alle Mannschaft zusammen vier bis fünfhundert Mann stark.

Es war ein eigner Anblick, den Eindruck, den die Ankunft dieses Corps auf die verschiedenen Gemüther machte, zu beobachten. Die Teutschgesinnten flüsterten sich ängstlich zu: sie sind wieder da! und begaben sich in ihre Wohnungen, um die Unholde nicht zu sehen und da abzuwarten, was für Maaßregeln ergriffen werden würden. Die Franzosen und ihre Anhänger drängten sich auf den Friedrichsplatz, jauchzten sich zu: ils sont de retour! les affaires vont bien! bewillkommten ihre lieben Landsleute und drückten ihnen die Hände, als ob sie nach einem glänzenden Siege wiederkehrten. Vous voilà delivrés! rief einer der angekommenen Offiziere der Jeromehusaren und sprengte auf einen Trupp, der aus Schauspielern, Polizeimännern und Rittern bestand — man sah in diesem Augenblicke

auf diesem Platze mehr blaue Bänder, als man in der ganzen Zeit in allen Straßen zusammengenommen gesehen hatte — triumfirend zu, und nun fing denn das Grossprechen wieder an. Den folgenden Tag, hieß es, würde General Allix mit 5000 Mann und 17 Kanonen und übermorgen der König eintreffen, woraus denn am Ende 10,000 Mann und 30 Kanonen wurden! Man sah nun Leute, die sich während der letzten acht Tage kaum auf der Straße gezeigt hatten und ganz demüthig einhergegangen waren, wieder einherstolziren und gleichsam mit den Augen fragen: Wollt ihr etwas von mir? Untersteht euch mir zu nahe zu kommen! Entflohene oder verkrochen gewesene Polizeiofficianten ließen sich wieder sehen — die beiden Polizeicommissaire der Stadt hatten auch während der Anwesenheit Czernischeffs ihre Funktionen versehen, weil sie als rechtliche Männer nichts zu befürchten zu haben glaubten — auch wagten sich wieder Gensdarmen in ihrer Uniform hervor.

Die Thore und Wachen wurden nun mit Franzosen besetzt und die erstern geschlossen, so daß man wohl herein aber nicht hinaus durfte. Alles blieb in dumpfer Ruhe. Uebrigens war Abends wieder Schauspiel, da die Schauspieler, von denen ein großer Theil schon in der Frankfurter Diligence ge-

sessen hatte, bei dem Anblick des französischen Militairs wieder umgekehrt und ausgestiegen waren.

Am 8ten trafen von Zeit zu Zeit einzelne Abtheilungen französischer Infanterie ein und der General Allix erließ folgende Proclamationen:

Im Hauptquartier zu Cassel, den 8 Oct. 1813, 11 Uhr des Morgens.

Der auf Befehl des Königs die französischen und westfälischen Truppen im Königreich commandirende Divisions-General beschließt wie folgt:

Artikel 1. Alle königlichen und militairischen Effekten, die in den öffentlichen und Privatanstalten der Residenz vor und während der feindlichen Besetzung derselben, unter welchem Vorwande es seyn möge, entwendet worden sind, sollen im Hotel der Mairie binnen 24 Stunden von der Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses an bei Strafe für die Contravenienten vor einer Militaircommission belangt zu werden, zurückgebracht werden.

Art. 2. Es wird eine Bestandliste der Magazine, Casernen und anderer öffentlichen Anstalten von Cassel am 27. Sept. Abends gemacht werden, und die Stadt ist durch alle militairische Executionsmittel für die vollständige Ersetzung der Sachen in den

Zustand, worin sie an besagtem 27sten Sept. waren, verantwortlich.

Der Divisions-General
Unterz. Allix.

Ferner:

Proclamation.

Westfalen! Ein Haufe Cosacken ist in das Königreich eingedrungen und hat auf kurze Zeit die Hauptstadt besetzt.

Der Anführer dieses Haufens, eine chimärische Gewalt *) sich anmaßend, wagte es, die Auflösung der heiligsten Bande, welche Euch an den Besten der Souverains knüpfen, zu verkünden.

Westfalen! Er miskannte den guten Geist, der Euch beseelt und Eure Anhänglichkeit an den König! Mit Ausnahme einiger Nichtswürdigen, die den Fahnen der Cosacken gefolgt sind, hat niemand seinen Worten Glauben beigemessen.

Die guten Bürger von Cassel haben den Unordnungen Einhalt gethan und die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten.

Westfalen! Seine Majestät wird mit Euch zufrieden seyn! Die unter meinen Befehlen stehenden

---

*) Pouvoir illusoire.

Truppen werden Euch für die Zukunft vollkommene Sicherheit und Ruhe verschaffen.

Der König hat mich zu seinem Lieutenant ernannt, und Kraft der mir von Sr. Majestät vertrauten Gewalt befehle ich allen Behörden, ihre Amtsgeschäfte fortzusetzen, und dieselben wieder anzuknüpfen, falls Zwang sie zu deren Unterbrechung genöthigt haben sollte.

Westfalen! setzt Eure friedlichen Beschäftigungen fort und rechnet auf Euren Beherrscher, welcher nur mit Eurem Glücke sich beschäftigt.

Es sind Ausschweifungen begangen worden; die Gesetze werden darüber richten.

Im Hauptquartier zu Cassel, am 8. Oct. 1813.

Der Divisions-General, Lieutenant
Sr. Majestät,
Unterzeichnet: Allix.

Ich enthalte mich gänzlich eines Commentars zu dieser Proclamation, übergehe die mannichfaltige Aeußerungen über sie und bemerke nur, daß sie im Ganzen genommen gut aufgenommen wurde, weil ein Geist der Mäßigung aus ihr zu sprechen schien, den man vom General Allix nicht erwartet hatte. Daß über begangene Ausschweifungen von den Gesetzen gerichtet werden sollte, fand man recht und billig.

Außerdem erschienen noch an diesem Tage folgende Bekanntmachungen:

Der Divisionsgeneral, Lieutenant Sr. Majestät, beschließt folgendes:

Art. 1. Allen einzelnen, im Königreiche befindlichen Militairpersonen, welchen Grades sie auch seyn mögen, ist aufgegeben, sich unverzüglich nach Cassel, woselbst sie ihre Bestimmung erhalten werden, zu verfügen, und daselbst sich des Endes bei dem Generalstaab des Platzes zu melden.

Art. 2. Die Maires, Präfecten und Befehlshaber der Gendarmerie sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit beauftragt.

Im Hauptquartier zu Cassel, den 8. Oct. 1813.

Der Divisionsgeneral, Unterz. Allix.

und

Wir Divisionsgeneral Allix, Lieutenant Sr. Majestät, verordnen Kraft der uns von Allerhöchstdenselben anvertrauten Macht, Nachstehendes:

Die Generalsecretaire der Ministerien, Präfecturen und andere Verwaltungsbehörden, deren Chefs abwesend sind, sollen, so lange deren Abwesenheit dauert, oder bis auf anderweitige Verfügung die Amtsverrichtungen derselben versehen.

Gegeben zu Cassel den 8. Oct. 1818.

Der Divisionsgeneral. Unterz. Allix.

Abends war bei dem General Allix ein großes Diner, worüber der Moniteur vom nächsten Tage folgende Anzeige enthielt:

„Se. Excellenz der Herr General Allix gab gestern ein Diner von 100 Couverts, an welchem die Generale und Staabsofficiere so wie die Mitglieder der vornehmsten zu Cassel befindlichen Behörden Theil nahmen. Die Gesundheiten des Königs, unseres Monarchen und seines erhabenen Bruders, des Kaisers der Franzosen, wurden dabei mit einem schwer zu beschreibenden Enthusiasmus ausgebracht. *)

Abends wurde auf dem Hoftheater die Jagdpartie Heinrichs IV. nebst einem Ballet gegeben. Das erste dieser Stücke wurde mit vielem Ensemble aufgeführt. Die Schauspieler schienen begeistert durch die Anwesenheit einer großen Anzahl von Militairpersonen jeder Waffe, unter denen man die Ehrengarden des Kaisers bemerkte, deren Aufmerksamkeit in Auffassung der leisesten Anspielung, der flüchtigsten Geberde zu erkennen gab, daß sie sich mitten im Vaterlande glaubten. **) In der höchsten Aufwallung

---

*) Der hinkende Bote kam auch hier nach, denn alle, die an diesem Diner Theil genommen hatten, der General Allix ausgenommen, mußten 14 Tage darauf zehn Thaler dafür bezahlen!!

**) Das mögen die Ehrengarden vielleicht einen Au-

aber offenbarte sich der Enthusiasmus, als am Ende des Stücks und im unerwartetsten Moment ein zahlreiches Orchester die bekannte Arie: Où peut-on être mieux qu'au sein de sa famille spielte und der Laut der Instrumente unter dem rauschenden Ruf aller Zuschauer verschallte." —

Das Einrücken von französischer Infanterie dauerte am 9ten noch fort, jedoch belief sich sämmtliche Mannschaft wohl auf noch nicht 2000 Mann, von denen ein Theil auf die Dörfer verlegt wurde. Man erfuhr durch die Frankfurter Zeitungen, daß der Kaiser noch am 3ten Oct. in Dresden gewesen sey und glaubte nun der Aussage eines von da aus abgeschickt seyn wollenden Officiers, dem zufolge er sich noch am 2ten Abends daselbst befunden hatte. Dadurch wurden denn die umlaufenden Gerüchte von der Einnahme Dresdens und dem gänzlichen Rückzuge der französischen Armee widerlegt und die Freude, die man über sie gehabt hatte, wurde in den Wunsch verwandelt, sie verwirklicht zu sehen.

Uebrigens fielen an diesem Tage die Arrestationen mehrerer unbedeutender Personen, welche sich

---

genblick im Schauspielhause geglaubt haben; daß sie es außerhalb desselben nicht glaubten, beweisen nur zu deutlich die Aeußerungen ihres Unwillens über ihren gezwungenen Aufenthalt in Teutschland.

Excesse erlaubt hatten, vor, wie denn auch aus der umliegenden Gegend Wagen voll Arretirter eintrafen, die sich ebenfalls Gewaltthätigkeiten oder Unordnungen hatten zu Schulden kommen lassen.

Am 10ten rückten noch immer einzelne Abtheilungen Franzosen von allen Waffengattungen ein, namentlich einige Linientruppen, leichte Infanterie, ein nicht ganz unansehnlicher Artillerietrain, so wie auch eine aus Jägern und Dragonern bestehende Kavalleriekolonne und obgleich eben keine heftigen Auftritte zwischen dem Militair und den Bürgern vorfielen, so fingen die Hausbesitzer doch an, das Drückende der Einquartirung zu fühlen, zumal da sämmtliche Ehrengarden wie Officiere bewirthet werden mußten. Man freute sich indessen, daß es schien, als wollte man das, was bei dem Einmarsch der Russen vorgefallen war, ganz ignoriren und daß die mancherlei Besorgnisse nichts als unnütze Angst gewesen waren. Wie bestürzt wurde man aber am folgenden Tage, als man erfuhr, daß die ganze obgenannte Commission, ferner einige Mitglieder der Municipalität so wie mehrere angesehene Militairund Privatpersonen in der Nacht plötzlich arretirt und in das Castell gebracht worden waren, wo sie so streng bewacht wurden, daß nicht einmal ihre nächsten Angehörigen, kleine Kinder ausgenommen,

zu ihnen gelassen wurden. Um die Bestürzung noch zu vermehren und um recht deutlich zu zeigen, wie man eigentlich von oben her gesinnt sey und wessen man sich zu versehen habe, wurde noch folgender Tagsbefehl angeschlagen.

Im Hauptquartier zu Cassel, den 10. Oct. 1813.

Tagsbefehl.

Jede Versammlung in der Stadt Cassel, welche die Anzahl von acht Personen übersteigt, soll als aufrührerische Zusammenrottirung angesehen, und die Personen, aus denen sie besteht, verhaftet, vor eine Militair-Commission gestellt und in Gemäßheit der Bestimmungen des militairischen Strafgesetzbuches gerichtet, im Fall des Widerstandes aber durch die Waffen auseinander getrieben werden.

Die königliche Gendarmerie, der Policei-Präfect und die wachthabenden Truppen sollen auch am Tage Patrouillen ausschicken um dergleichen Versammlungen zu verhindern oder auseinander zu treiben.

Gegenwärtiger Befehl soll Sr. Excellenz dem Herrn General-Inspector der Gendarmerie mitgetheilt, den Truppen von der Besatzung bekannt gemacht, an allen Straßen und Plätzen der Hauptstadt angeschlagen und auf die Mairie geschickt werden.

Der Divisionsgeneral, Lieutenant des Königs,

Unterzeichnet Allix.

Ich mag mich nicht noch ein Mal in die Stimmung dieses und der nächstfolgenden Tage versetzen, nicht den Eindruck schildern, den die Verhaftnehmung der Männer, aus denen die Commission bestanden hatte, und der andern Personen, die alle ebenfalls als rechtliche Männer bekannt waren, auf alle Gemüther machte. Unvergeßlich werden jene Tage Jedem seyn, der sie hier lebte! Da Keiner wußte oder erfahren konnte, was die Gefangennehmung und Einkerkerung jener Männer veranlaßt hatte, so glaubte man jeden Augenblick, vielleicht ebenfalls nach dem verhaßten Castell gebracht zu werden, ja man wünschte sogar am Ende, daß, wenn es einmal geschehen sollte, es recht bald geschähe, damit man doch noch ein erträgliches Zimmer bekäme, welcher einzige Trost verschwinden mußte, wenn das Arretiren so fortging und man auch auf der Liste dieser Unglücklichen stand.

So war es in Brüssel, als der Henker Alba in die unglückliche Stadt eingerückt war — und so sah man in Frankreich in den Schreckenstagen der Revolution dem Gange nach dem Kerker und von da zur Guillotine endlich jeden Augenblick mit kalter Gleichgültigkeit entgegen.

Es war ein schrecklicher Zustand, um so schrecklicher, da man während Czernischeffs Anwesenheit

einige Augenblicke frei geathmet, frei gesprochen und sich der süßen Hoffnung auf eine bessere Zukunft hingegeben hatte. Keine laute Klage wagte sich jetzt über die Lippe — man drückte seinen Groll hinab in seine Brust und seufzte still nach dem Augenblicke, der die Fesseln dieses Despotismus lüften oder zerbrechen sollte.

Vergebens sann man darüber nach, was wohl der Commission zur Last gelegt würde. Man hatte erwartet, daß der König bei seiner Rückkehr ihr seine vollkommenste Zufriedenheit wegen der durch sie aufrecht erhaltenen Ordnung bezeugen würde, und nun war sie zum Lohn für ihre Bemühungen festgesetzt. Sie hatte sich, so viel man wußte, durchaus keinen Eingriff in die Rechte des Königs, keine constitutionswidrige Handlung erlaubt und außer den beiden oben angeführten Bekanntmachungen nur noch folgende erlassen:

Zur Erhaltung der Ordnung und zur Abwendung des sonst unvermeidlichen großen Nachtheiles ist es dringend nöthig, die jetzt völlig erschöpfte städtische Casse in den Stand zu setzen, Fourage kaufen und die durch den Krieg herbeigeführten, mannichfaltigen Ausgaben bestreiten zu können.

Die Umstände gebieten daher, daß nicht blos der Rückstand von den durch das königl. Decret vom

20sten März und 17ten August d. J. ausgeschriebenen Truppen-Verpflegungs-Geldern, desgleichen der Rückstand von der, nach dem königl. Decret vom 20sten März a. c. veranlagten Kriegssteuer gleich bezahlt, sondern auch der Theil der Truppen-Verpflegungs-Gelder, welcher erst in diesem und den beiden folgenden Monaten fällig wird, sofort berichtigt werden muß.

Wir fordern daher die hiesigen Einwohner auf, diese ihnen durch jene angeführten Verordnungen zur Last gesetzten und noch nicht bezahlten Gelder, in sofern sie bisher zur Hebung des Communal-Erhebers Herrn Eichenberg gestanden, an diesen und in so fern sie zur Hebung des Herrn Kreis-Einnehmers Wagner gewesen, an diesen zu berichtigen.

Da die Nichterfüllung dieser Aufforderung ohnfehlbar großen Nachtheil für die Stadt haben müßte, so rechnen wir auf den Patriotismus der Einwohner, fürchten nicht, daß der Umstand, daß die beiden letzten Zahlungs-Termine für die Truppen-Verpflegungs-Gelder noch nicht eingetreten sind, entgegengesetzt wird, und hoffen vielmehr, daß Jeder sich beeifern wird, der Aufforderung schleunigst zu genügen, und sich nicht gegen sein eignes Wohl und gegen die Ruhe seiner Mitbürger verantwortlich zu machen.

Uebrigens bemerken wir, daß die durch die neuesten Ereignisse etwa veranlaßte Abwesenheit einiger zu diesen Steuern Verpflichteten kein Grund seyn darf, mit der Zahlung zu zögern, sondern es muß von denen, welche zur Aufsicht oder Aufbewahrung ihrer Effekten bestellt sind, entweder die Abgabe bezahlt oder schriftliche Anzeige von den bei ihnen befindlichen Sachen gemacht werden, damit aus diesen die Befriedigung der Casse genommen werden kann. Cassel den 4. Oct. 1813.

Die Municipalität u. erwählte Commissarien.

War diese Bekanntmachung der Grund, der die harten Maasregeln gegen sie veranlaßte, oder wurde ihr ein Verbrechen daraus gemacht, daß sie sich als vom General Czernicheff bestätigt erklärt hatte? — Oder wollte man blos dem König, dessen Rückkehr als ganz nahe verkündigt wurde, Gelegenheit geben, sogleich nach seiner Ankunft einen auffallenden sogenannten acte de grace zu verrichten? Wie dem auch seyn mochte, es war nur eine Stimme für die Commission und hatte diese ja irgendwo gefehlt, so war es nur ein Fehler gegen die Form oder ein Fehler aus einem Irrthum und deswegen war man über das Verfahren gegen dieselbe allgemein empört.

Die Arretirungen dauerten am 12ten, so wie in

den nächstfolgenden Tagen noch immer fort und der Moniteur enthielt außer dem Artikel:

Cassel den 11. Oct.

„Seine Majestät unser vielgeliebter König wird morgen oder übermorgen in seiner guten Stadt Cassel erwartet. Seine Majestät müssen in diesem Augenblick zu Marburg seyn, woselbst Sie ein beträchtliches Corps französischer Truppen versammeln." noch folgende Anzeigen:

„Ein königliches Decret vom 9ten enthält folgende Verfügungen:

Dem Prinzen Ernst von Hessen-Philippsthal ist die Entlassung von der Stelle als Großkammerherr, dem Grafen von Hardenberg die Entlassung von der Stelle als Großceremonienmeister und dem Baron von Schulte die Entlassung von der Stelle als Staatsrath und Generalschatzmeisters des Kronenordens bewilligt.

Durch ein Decret vom 10ten haben Se. Majestät den Bataillonschef und Marechal-des-Logis des Pallastes, Baron von Gilsa, und den Capitain von Gilsa, seinen Bruder, ihrer Stellen entsetzt und befohlen, sie vor eine Militaircommission zu stellen, um als Verräther an ihrem Landesherrn gerichtet zu werden."

So trafen die Schläge der königlichen Ungnade

nun auch Männer, die zum Theil die ersten Würden bekleidet und anscheinend das besondere Vertrauen des Königs besessen hatten. Warum, wußte man nicht; man vermuthete nur, daß diese Maasregeln gegen die einen getroffen würden, weil sie dem König nicht gefolgt waren und gegen die andern, weil sie mit dem General Czernischeff einigen Umgang gepflogen hatten, der aber blos durch Nachsuchen um Pässe veranlaßt worden seyn soll.

Es erschien noch folgende Bekanntmachung:

Im Hauptquartier zu Cassel, den 12. Oct. 1813.

Der Divisions-General, Lieutenant des Königs,

Beschließt folgendes:

Art. 1. Nachstehende Artikel des Militair-Strafgesetzbuches werden aufs neue im ganzen Umfange des Königreichs Westphalen publicirt:

Auszug aus dem Militair-Strafgesetzbuche.

Zweiter Titel.

Kapitel 7.

„Art. 165. Ueber die Verbrechen des Falsch-„werbens, des Spionirens und der Unternehmung „gegen die Sicherheit der Armee, dieselben mögen „von Civil- oder Militair-Personen, in welchem „Lande es sey, im Innern des Königreichs oder bei „der Armee begangen seyn, soll von einer Mili-„tair-Commission erkannt werden.

Dritter Titel.
Kapitel 2.

„Art 186. Es werden als Unternehmungen ge„gen die Sicherheit der Armee angesehen: jede auf„rührerische Bewegung, wirklicher Aufruhr, Zusam„menrottirung, alle auf deren Hervorbringung ab„zweckende Veranstaltungen oder schriftliche Aufsätze, „die Aufwiegler, Anstifter, Beschützer und Theil„nehmer mögen seyn, welche sie wollen; diese Ver„brechen sollen, sie mögen im Innern des König„reichs oder in, von Unserer königlichen Armee be„setztem, feindlichen Lande verübt werden, mit dem „Tode bestraft werden.

„Art. 187. Jedes Werben von Soldaten, An„häufen von Waffen und Munition, um die Kom„plotte und Meutereien, deren im vorigen Artikel „erwähnt worden, in Ausübung zu bringen; jeder „Angriff oder Widerstand gegen die öffentliche Ge„walt, welche gegen die erwähnten Meuterer thä„tig ist; jeder gewaltsame Einfall in eine Stadt, „Festung, ein Magazin oder Zeughaus, soll mit „dem Tode bestraft werden.

„Art. 188. Jeder Einwohner, welcher über„führt wird, daß er für solche Verbindungen ge„worben, oder sie mit Geld, Waffen oder Munition „in der Absicht versehen habe, das Verbrechen vor-

„zubereiten, zu unterstützen oder zu begünstigen, „oder daß er wissentlich und in der nemlichen Absicht Zuflucht oder Verborgenheit den Empörern „verliehen habe, soll mit dem Tode bestraft werden.

Kapitel 4.

„Art. 208. Es ist Jedermann verboten, Militair Effekten zu kaufen, bei Strafe als ein Mitschuldiger oder Hehler des Diebstahls zur Verantwortung gezogen zu werden."

Art. 2. Zur Vollziehung der oben angeführten Gesetzbestimmungen ist den Herren General- und königlichen Procuratoren bei den peinlichen Gerichtshöfen und Corrections-Tribunälen, und allen gerichtlichen Beamten aufgegeben, das gerichtliche Verfahren gegen einen jeden von Amtswegen einzuleiten oder einleiten zu lassen, welcher unserm Beschlusse vom 8ten October d. J. zuwiderhandeln, Militaireffekten von der in besagtem Beschlusse bestimmten Gattung gekauft oder zurückbehalten, und solche nicht, in Gemäßheit der Bestimmungen jenes Beschlusses, an die Maires oder Präfekten abgeliefert hat. Die Angeklagten sind zu verhaften, und die Aktenstücke nach Kassel an den Herrn Platzkommandanten abzuschicken, um den Bestimmungen des peinlichen Strafgesetzbuches gemäß gerichtet und verurtheilt zu werden.

Art. 3. Die Herren General-Prokuratoren, königl. Prokuratoren und andere oben benannte Beamten der gerichtlichen Polizei, sollen auch gegen diejenigen Individuen von Amtswegen verfahren, welchen Attentate gegen die Sicherheit der Armee Schuld gegeben sind, oder die sich in dem Falle der Artikel 186, 187 und 188 des militairischen Strafgesetzbuches befinden. Die Angeklagten sollen ebenfalls verhaftet, und nebst den Beweisstücken nach Kassel an den Herrn Platzkommandanten geschickt werden.

Art. 4. Die Herren Präfekten, Unterpräfekten und Maires, die General-Kommissarien und Kommissarien der Polizei, die Gendarmerie und alle anderen öffentlichen Dienstangestellten, besonders die Agenten der direkten und indirekten Steuern und der Forstverwaltung sollen den im Art. 2. benannten Prokuratoren des Königs alle nöthige Auskunft ertheilen, um das Rechtsverfahren gegen die von den, im Artikel 1 des gegenwärtigen Beschlusses angeführten Artikel des militairischen Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechen und Vergehen zu erleichtern.

Art. 5. Jeder kompetenten Behörde ist aufgegeben, nöthigenfalls, von Amtswegen, bei Nacht oder bei Tage, Haussuchungen zu veranstalten, um die

ungebührender Weise von irgend einer Person zurückbehaltenen Militaireffekten ausfindig zu machen.

Art. 6. Gegenwärtiger Beschluß soll Sr. Excellenz dem Minister des Kriegswesens und der Justiz, zur Betreibung dessen Vollziehung, mitgetheilt werden.

Der Divisionsgeneral, Lieutenant des Königs,
Unterzeichnet: Allix.

Noch spät Abends wurde durch den Ausrufer bekannt gemacht, sämmtliche Officiere sollten sich am nächsten Morgen im Zeughause einfinden, wo ihnen denn ungefähr mündlich nachstehender Beschluß des Kriegsministers bekannt gemacht wurde.

Kriegs-Ministerium. Beschluß.

Art. 1. Alle Soldaten, welche zu den Grenadieren und Füsilieren von der Garde, zu den Jäger-Karabiniers und zur Artillerie gehörten, stellen sich zu Kassel, und melden sich beim Platz-Kommandanten, der ihnen ihre neue Bestimmung anweisen wird.

Art. 2. Die Jäger von der Garde und die Soldaten der verschiedenen leichten Infanterie-Bataillone verfügen sich nach Marburg.

Art. 3. Die Leute von den 1sten, 2ten und 3ten Linien-Infanterie-Regimentern, werden ein Bataillon formiren, unter dem Namen Hülfs-Bataillon Nr. 1, das sich in Ziegenhain vereinigt.

Art. 4. Diejenigen von den 4ten, 5ten und

7ten Linien-Infanterie-Regimentern versammeln sich zu Melsungen, und bilden daselbst das Hülfs-Bataillon Nr. 2.

Art. 5. Diejenigen von den Regimentern Nr. 8 und 9 verfügen sich nach Münden, um daselbst das Hülfs-Bataillon Nr. 3 zu bilden.

Art. 6. Die Leute von der leichten Kavallerie begeben sich nach Geismar und Grebenstein.

Art. 7. Die Kürassiere müssen sich in Ziegenhain stellen.

Art. 8. Es wird in jedem Korps eine genaue Liste von den Offizieren angefertigt werden, welche auf eine niederträchtige Weise ihre Pflicht vergaßen, indem sie zum Feinde übergingen; so wie auch von denjenigen, die schwach genug waren, sich anheischig zu machen, nicht mehr für die Vertheidigung des Vaterlandes zu fechten.

Art. 9. Es wird dagegen mit Genauigkeit ein namentliches Verzeichniß derjenigen braven Unteroffiziers und Soldaten aufgenommen werden, welche in dieser leidigen Crisis ihre Ehre und Pflicht behauptet haben.

Art. 10. Die Herren Präfekten und Platz-Kommandanten werden alles aufbieten, um diese Verordnung zu Jedermanns Kenntniß zu bringen, und alle sich stellenden Soldaten nach den oben genann-

ten Versammlungs-Oertern abschicken, so wie auch sämmtliche Armatur- und Montirungsstücke, welche nach einer frühern Verordnung des Herrn Divisions-Generals Allix, Lieutenants Sr. Majestät, nach der Hauptstadt gesandt werden sollten.

Art. 11. Die Chefs der Korps, deren Versammlungs-Oerter oben angeführt sind, werden sich sofort dahin begeben, um die ankommenden Leute in Empfang zu nehmen. Alle fünf Tage schicken sie hierüber einen Situations-Etat an das Kriegs-Ministerium. Den Platz-Kommandanten liegt es ob, einen gleichen Etat einzuschicken.

Kassel den 11. Oktober 1813.

Der Kriegsminister, Graf v. Höne.

Am 13ten und 14ten sah man der Ankunft des Königs jeden Augenblick en[illegible]en; sie erfolgte aber nicht. Die Statue Napoleons wurde eiligst wieder mit Gips restaurirt, weil der König in einem Schreiben gesagt hatte: Wehe der Stadt, wenn bei meiner Rückkunft die Statue meines erhabenen Bruders nicht wieder hergestellt ist! — Auch erschien folgendes:

Im Hauptquartier zu Cassel, den 14. Oct. 1813.

Wir Divisionsgeneral, Lieutenant des Königs, auf den uns erstatteten Bericht:

1) Daß in einigen Gemeinden Einwohner sich be-

finden, welche sich weigern, die Autorität der Mairen und anderer Staatsbeamten anzuerkennen, und den Requisitionen derselben, sowohl für die Lieferung der Lebensmittel, Fourrage und Fuhren für die Truppen, als für die verschiedenen anderen Zweige des öffentlichen Dienstes, Folge zu leisten;

2) Daß Individuen die verschiedenen Gemeinden durchreisen, und vorgeben, von dem Feinde abgeschickt zu seyn, um Lebensmittel und Wagen für die mehr oder minder beträchtlichen feindlichen Truppenkorps zu bestellen;

Beschließen folgendes:

Art. 1. Ein jeder, welcher sich, unter welchem Vorwande es auch sey, weigert, die Gewalt der konstituirten Behörden anzuerkennen, und allen von ihnen ertheilten Befehlen oder Requisitionen pünktlich Folge zu leisten, soll als ein Empörer betrachtet, demzufolge verhaftet, unter Eskorte nach Kassel gebracht, vor die Militairkommission gestellt, und in Gemäßheit der Bestimmungen des Art. 186 des Militair-Strafgesetzbuches gerichtet werden.

Art. 2. Jedes Individuum, welches sich in den Gemeinden melden wird, als sey es vom Feinde beauftragt, Lebensmittel, Quartiere und Transportmittel vorzubereiten, soll verhaftet, unter guter Bedeckung nach Kassel geführt, daselbst vor die Mili-

tairkommission gestellt, und als Spion und Agent des Feindes gerichtet und verurtheilt werden.

Art. 3. Auf gleiche Weise soll mit demjenigen verfahren werden, der sich in den Gemeinden als Falschwerber, oder Werber, es sey für England, oder irgend eine andere feindliche Macht, zeigen wird.

Art. 4. Die HH. Präfekten, Unterpräfekten und Maires sollen nöthigenfalls alle guten Bürger auffordern, Ihnen zur Verhaftung der in den Art. 1, 2 und 3 bezeichneten Individuen hülfreiche Hand zu leisten, und soll, wer sich dessen weigert, selbst als Mitschuldiger des Spionirens und Aufruhrs verhaftet werden.

Art. 5. Jeder Gendarmerie-Befehlshaber oder jede andere bewaffnete Macht, soll den von den konstituirten Behörden zur Verhaftung der in den vorstehenden Art. 1, 2, 3 und 4 bezeichneten Individuen an sie ergehenden Requisitionen Genüge leisten.

Art. 6. Die Maires sind gehalten, bei Strafe, als Mitschuldige des Aufruhrs und Spionirens angesehen zu werden, uns durch die HH. Präfekten und Unterpräfekten über die buchstäbliche Vollziehung der in den Art. 1, 2, 3 und 4 gegenwärtigen Beschlusses vorgeschriebenen Bestimmungen, oder die Beweggründe, welche derselben hinderlich waren,

Bericht abzustatten. Die HH. Präfekten und Unterpräfekten sind ebenfalls gehalten, uns alsobald einen zugleich summarischen und umständlichen Bericht über alles, was die Vollziehung obiger Artikel betrift, einzuschicken.

Art. 7. Gegenwärtiger Beschluß soll zur Betreibung dessen Vollziehung JJ. EE. den Ministern des Kriegswesens und der innern Angelegenheiten mitgetheilt werden.

Der Divisionsgeneral, Lieutenant des Königs.
Unterzeichnet: Allix.

Der Moniteur vom 15ten enthielt über eine niedergesetzte Militaircommission folgendes:

„Die Militaircommission, welche nach den Bestimmungen des peinlichen Militairgesetzbuchs die Urheber und Mitschuldigen der aufrühreriſchen Bewegungen, welche während der Gegenwart des Feindes statt gefunden, zu richten ernannt ist, hat heute ihre Funktionen angetreten.“

Man erwartete an diesem Tage den König ganz bestimmt zurück, zumal da in den Häusern angesagt wurde, man sollte auf den ersten Kanonenschuß alle Fenster im Hause illuminiren, ja in manchen Strassen der Stadt — wie man nachher erfuhr aus einem Misverständniß — von einem Polizeidiener bekannt gemacht wurde, es solle sich aus jedem Hau-

se Einer vor das Frankfurter Thor begeben, um den König mit einem Vivat zu bewillkommen, zu welchem Ende denn auch wirklich aus mehreren Häußern gehorsamlichst ein Deputirter abgeschickt wurde, der aber unverrichteter Sache wieder zurückkehren mußte, weil der König erst am folgenden Tage Nachmittags um 2 Uhr mit einer Abtheilung französischer Truppen, unter denen sich einige Compagnien Infanterie von den kaiserlichen Garden befanden, hier eintraf. Gegen 6 Uhr verkündigten Kanonenschüsse seine Ankunft, vielleicht nur darum erst so spät, damit die in der Gegend liegenden Truppen nicht allarmirt würden, wenn sie am hellen Tage Kanonendonner hörten. Die ganze Stadt war von 6 Uhr an erleuchtet — welches Fenster hätte man heute unerleuchtet zu lassen gewagt, da sogar die armen, braven Gefangenen im Castell ihre Kerker, deren eiserne Gitter in dem blassen Lampenscheine sich desto greller zeigten, und die unglücklichen Frauen, deren Gatten aus ihren Armen in das Gefängniß geführt worden, ihre Häußer — ach gewiß mit blutendem Herzen und nassen Augen — illuminirt hatten.

Jeder war nun auf die ersten Schritte des Königs begierig. Am 17ten war große Cour, bei welcher der König äußerte, „es wäre ihm ziemlich ei-

nerlei, ob er König von Westfalen sey oder nicht; er sey als französischer Prinz mehr und wäre nur zurückgekehrt, um den Bürgern wieder Ordnung und Ruhe zu sichern.“ Den ersten Adjunkt des abwesenden Maire, der die Municipalität anführte und der sehr warm für die verhafteten Mitglieder der Commission und des Municipalraths sprach und sie dem König als die bravsten Männer und treuesten Diener schilderte, unterbrach er mehrere Male, sagte doch aber am Ende: „er wisse, daß dieselben bis jetzt gute Bürger gewesen wären, daß sich aber drei bis vier mauvais sujets — ich weiß nicht, wie ich diesen Ausdruck, der so lange an der Tagesordnung war, übersetzen soll — unter ihnen befänden und daß die niedergesetzte Militaircommission ihm Bericht über die ganze Angelegenheit erstatten würde.“

Mochte nun auch dem König die Sicherung der allgemeinen Ruhe wirklich angelegen seyn, so bemerkte man doch in den nächsten Tagen nur zu deutlich, wie sehr er auch darauf bedacht war, seine Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen und wie alle Franzosen seinem Beispiele folgten, so daß man unaufhörlich bei Tag und Nacht schwer beladene Wagen nach Frankreich abgehen und das Schiffpfund bis Frankfurt, was bisher gewöhnlich drei höchstens

vier Thaler gekostet hatte, mit zwölf Thalern bezahlen sah. Aber ungeachtet aller Eil und aller Bereitwilligkeit zu zahlen, was vom Fuhrmann verlangt wurde, war es doch nicht möglich, Alles wegzuschaffen, so daß späterhin noch viele Effecten in die Hände der Sieger gerathen sind.

Uebrigens war man in der gespanntesten Erwartung in Hinsicht der Ereignisse in Sachsen, denn man wußte, daß Napoleon Dresden verlassen und daß die Armee der Alliirten ihn so umringt hatte, daß nothwendig in diesen Tagen eine entscheidende Schlacht geliefert werden mußte.

Die Commission blieb indessen noch immer verhaftet. Am 20sten wurde, als eben die Glocken zur Kirche riefen — es war gerade großer Bußtag — und viele ihrem Rufe zu folgen im Begriff waren, ein — wie sich der Moniteur ausdrückt — „gewisser Kümmel, angeblich Bataillonschef in russischen Diensten und nachher preußischer Officier im Regiment der Todtenköpfe, aus Würrigsen im Leinedepartement gebürtig, der für England geworben, von den Einwohnern der Stadt Eimbeck verhaftet, der Militaircommission hieselbst überliefert und von dieser zum Tode verurtheilt worden war," von einer Compagnie Franzosen in die Aue geführt und daselbst erschossen. Er fiel als erstes und einziges

Opfer dieser Militaircommission und als letztes von den unzähligen, welche dem militairischen Strafgesetzbuche Westfalens gefallen waren.

Am 22sten verbreitete sich das Gerücht von einem vollständigen Siege Napoleons, welches die Franzosen angelegentlichst von Stunde zu Stunde vergrößerten und dem zufolge die Alliirten total vernichtet waren. Obgleich man nun schon wußte, daß dem Gouvernement Alles daran gelegen seyn müsse, daß man glaube, die Angelegenheiten der französischen Armee ständen sehr erwünscht und also voraus sehen konnte, daß man die Nachricht von einem Siege hören würde, wenn auch die Franzosen geschlagen würden, so fand dennoch das Gerücht einigen Glauben, weil man nur zu wohl einsah, daß Napoleon gewiß Alles aufbieten würde, durchzubrechen. Man glaubte jeden Augenblick Kanonendonner zu hören — aber kein Geschütz öffnete den ehernen Mund und so fing man an das umherlaufende Gerücht nach gerade hie und da zu bezweifeln. Gegen Abend wurde folgender Anschlag an die Straßenecken geklebt:

„Der Graf Bertrand, Befehlshaber des vierten Armeecorps, schreibt aus Weißenfels unter dem 19ten dieses Monats, um 9 Uhr Abends:

Wir haben den Feind auf allen Punkten geschlagen. Der Kaiser befindet sich wohl."

Mit Ungeduld erwartete man an dem folgenden Tage die speciellen Nachrichten über diesen großen Sieg, der hier französischlakonisch verkündet war; aber sie blieben aus und das Einpacken und Fortschaffen des königlichen und Privateigenthums wurde nur noch emsiger betrieben, wie denn auch die Diligence nach Frankfurt so besetzt war, daß Keinem vor Verlauf von zehn bis zwölf Tagen ein Platz zugesichert werden konnte. Man sprach viel von der Abreise des Königs und der Ankunft eines französischen Gouverneurs, der wohl gar Westfalen vorläufig im Namen des französischen Kaisers in Besitz nehmen dürfe, was denn das Schlimmste von Allem, was uns treffen könnte, wäre.

Am 24sten wurden sämmtliche hier anwesende Truppen auf dem Bovlinggreen gemustert. Sie waren alle im höchsten militairischen Staate und einzelne Bataillone oder Compagnien zeichneten sich durch Schönheit oder Haltung vortheilhaft aus. Bald nach der Revue — der letzten die der König auf diesem herrlichen Platze hielt, wo früherhin die Blüthe seines Landes, die nun in Rußlands Eisgefilden für eine unheilige Sache hingewelkt war, so oft durch ihre frische Schönheit bei einer Musterung

alle Augen auf sich gezogen hatte, bekam die Ehrengarde Befehl, den folgenden Tag abzumarschieren und zwar, wie sie sagte, nach Dresden. Da sie aber am 25sten früh zum Frankfurter Thor hinausrückte, so mußte man vermuthen, daß sie nach dem Rhein zu marschiere, oder einen ungeheuern geografischen Schnitzer annehmen, der freilich wol einem Franzosen zuzutrauen war, da man schon oft genug Gelegenheit gehabt hatte, sich über ihre Unkunde in der Geografie zu verwundern, die so weit geht, daß ein Franzose, der in dem ersten russischen Kriege nach Presburg kam, sagte: hätte ich doch nach den Beschreibungen, die mir gemacht worden sind, geglaubt, Petersburg müsse viel weiter sein.

Daß übrigens die Abreise des Königs nun ganz nahe war, war am 25sten außer Zweifel, ob er gleich Abends vorher zu den Hofdamen gesagt hatte, „sie sollten ganz unbekümmert seyn; er werde es ihnen gewiß drei oder vier Tage vorher sagen, wenn er abreise." Im Pagenhause wurde den größern Pagen Befehl zum Einpacken gegeben; den kleinern wurde bekannt gemacht, daß sie mit einem Urlaub auf unbestimmte Zeit sich zu ihren Angehörigen begeben könnten. Die Details des großen Sieges blieben noch immer aus, dagegen erzählte man sich

fast öffentlich, die französische Armee wäre geschlagen und auf dem eiligsten Rückzuge begriffen.

Am 26sten früh reiste der König wirklich ab, und zwar nach Metz, schlug aber, da er die Nachricht erhalten hatte, daß die Oestreicher und Baiern den Weg zwischen Marburg und Frankfurt unsicher machten, den Weg über Arolsen ein. Am Abend vorher waren sämmtliche Mitglieder der Commission, von der schon vier am 24sten frei gelassen worden waren, in Freiheit gesetzt worden, wie denn der Tag der Abreise des Königs sämmtlichen in Cassel Schmachtenden der Tag der Heimkehr in den Schooß ihrer Familie wurde.

General Wolf und die Ueberbleibsel von den westfälischen Regimentern, die in kleinen Haufen ankamen, bestätigten nun den Sieg der Verbündeten und die Nachricht, daß die französische Armee auf der Flucht sei. Der Kaiser, hieß es, wäre schon am 25sten durch Eisenach gekommen, ja das Gerücht sagte sogar, er wäre in der vergangenen Nacht im strengsten Incognito hier gewesen und nach einer kurzen Unterredung mit dem Könige sogleich weiter geeilt.

In die Freude, daß nun endlich die lang ersehnte Stunde der Befreiung Teutschlands geschlagen hatte, mischte sich bald die ängstliche Besorgniß, daß die

Franzosen ihren Weg über Cassel einschlagen könnten, wo wir denn alle Schrecken und Gräuel der letzten Wuth eines fliehenden Feindes, der wohl wußte, wie man ihn auch in dem mit ihm verbündeten Westfalen haßte, zu erdulten fürchten mußten, wie denn auch zu fürchten war, daß es hier noch zu blutigen Auftritten kommen könnte, wenn etwa nur ein kleines Corps der verfolgenden Sieger hierher käme und mit der hier liegenden Garnison handgemein würde.

Gegen Abend erschien folgende Bekanntmachung:

Seine Majestät der König finden sich durch den Drang der Zeitumstände*) veranlaßt, sich von Ihren Staaten zu entfernen.

Indem Allerhöchstdieselben auf einige Zeit solche verlassen, haben Se. Majestät das Zutrauen zu den biedern Gesinnungen Ihrer getreuen Unterthanen, daß sie sich fernerhin mit eben der Ergebenheit und derselben Ruhe, wodurch sie sich immer ausgezeichnet haben, betragen werden.

Cassel den 25sten Oktober 1813.

Der Rath der Minister des Königreichs.

Unterz. Graf v. Wolffradt, Justizminister.

Graf von Höne.

Der Finanzminister mit dem Portefeuille des Ministers des Innern beauftragt,

Graf von Marienrode.

---

*) circonstances imperieuses. Warum nicht imperiales?

Spät noch bekam die Nationalgarde Befehl, die Thore zu besetzen; sie hielt aber die ganze Nacht vor der Mairie und bezog erst am andern Morgen, wo sämmtliche französische Truppen aufbrachen, die Wache. Das Schauspiel vom 3ten Oktober erneuerte sich an diesem Tage — den 27sten — vor dem ehemaligen Cadettenhause; nur noch viel schrecklicher. Alles, was man in der Montirungskammer von dem Erdgeschoß an bis unter das Dach hinauf vorfand, wurde mit habgierigen Händen von den Franzosen hervorgezogen, einander raubsichtig wieder entrissen, auf die Straße getragen und da für ein Spottgeld an den Pöbel verkauft, bei welchem Handel es mehr als einen blutigen Kopf gab. Nur ein einziger Officier suchte mit Säbelhieben dieser Plünderung Einhalt zu thun, da er umsonst durch Worte das Ehrgefühl seiner Leute aufzuwecken suchte; die andern sahen ruhig zu oder gingen gleichgültig vorüber. Das Getümmel verlief sich endlich und die Franzosen marschierten in guter Ordnung zum holländischen Thor hinaus. An diesem Thore gab es noch Auftritte, die theils rührten, theils ein unwillkührliches Lächeln erregten. Weiber, die umsonst einen Platz auf der Diligence oder in einem Wagen gesucht hatten, streckten hier flehend die Hände aus oder hielten den Soldaten ihre hülflosen Kinder entgegen und

baten um ein Plätzchen auf einen Bagagewagen, das auch wirklich einigen zu Theil ward; Männer und Jünglinge zogen mit dem Stock in der Hand und einem Bündel auf dem Rücken, ungefähr in dem nämlichen Costüme, in welchem sie gekommen seyn mochten, wieder aus, um nach einem kurzen Glanze wieder zu werden, was sie in ihrem Vaterlande gewesen; vorzüglich bemerkte man die Mitglieder des französischen Theaters unter ihnen, die so oft in dem reichsten Costüme auf der Bühne geglänzt hatten und von denen einige unglaublich besoldet gewesen waren. Taglioni hatte für sich 14000 und seine Frau eine Zeitlang 6000 Franks Gage — die aber jetzt die allgemeine Meinung, alle hier angestellt gewesene Franzosen hätten sich bereichert, augenscheinlich widerlegten. Hin und wieder sah man noch einen Gläubiger eiligst hinter ihnen her laufen, aber unbefriedigt wieder zurückkehren. Um drei Uhr war kein Franzose mehr in der Stadt.

Am 28sten sah man jeden Augenblick der Ankunft der siegenden Truppen entgegen; allein erst Abends gegen neun Uhr erschien ein kleines Detaschement russischer Cavallerie, welches sich, von einem lauten Hurrah begleitet, auf den Mairieplatz begab und ein bedeutendes Corps für den folgenden Tag anmeldete. Von früh an rückten nun am 29sten

einzelne Abtheilungen Cosacken und andere Cavallerie ein, welchen Nachmittags um zwei Uhr etwa 4000 Mann Infanterie, die mit prächtiger Musik und fliegenden Fahnen einzog und 32 Kanonen, alle fast wie neu und auf das Beste montirt und jede mit 3 Munitionswagen versehen, unter großem Zulauf des Volks folgten. Gegen 4 Uhr kam noch eine Abtheilung Infanterie, etwa von 1200 Mann an, auch trafen später preußische Cavalleristen, größtentheils Freiwillige vom Bülowschen Corps, hier ein. Allgemein wurde die Haltung und der vortreffliche Zustand dieser Truppen, welche alle zu dem Corps des General-Lieutenants und General-Adjudanten des Kaisers von Rußland, Grafen von St. Priest, der an ihrer Spitze einzog, gehörten, bewundert. Keiner sah ihnen die Beschwerlichkeiten eines zweijährigen Krieges und eines so viele hundert Meilen weiten Marsches an und jedem Rechtlichen schlug das Herz höher, als er in ihnen die ersten von den Tapfern erblickte, die in Leipzigs Ebenen die Freiheit Europa's erfochten hatten. Wenn sich das volle Herz nicht in lautem Jubelrufe Luft machte, wenn nicht Kränze und Bänder die Sieger, wie in andern Städten begrüßten, nicht Abends Lichter flammten, so war nicht Mangel an Freude oder dankbarem Patriotismus Schuld daran, sondern blos eine

Furcht oder Aengstlichkeit, deren sich die nicht so ganz entschlagen konnten, welche so lange zunächst die schreckliche Allgewalt einer despotischen Polizei hatten fühlen müssen. Aber wie verschwand mit einem Male jene Furcht, wie durchbrach der langgefesselte Patriotismus am folgenden Tage seine Bande, welche unbeschreibliche Freude erfüllte die Herzen! Wie ein Triumpflied flog die Nachricht: „Der Kurprinz werde zwischen 11 und 12 Uhr hier eintreffen," von Lippe zu Lippe und durchzitterte alle Herzen mit einem freudigen Schreck und war zu groß für alle, daß sie nicht wagten, an dieses Uebermaaß des Glücks zu glauben und sich doch nicht die süße Täuschung wollten rauben lassen, wenn es eine wäre. Als aber durch einen öffentlichen Ausruf bekannt gemacht wurde, „die Nationalgarde werde aufgefordert, sich sofort zu versammeln, um Se. Durchlaucht, den Kurprinzen von Hessen zu empfangen," wurde jeder Zweifel, der noch hie und da aufstieg, besiegt und Tausende zogen in ungedultiger Eil vor das Leipziger Thor; Jung und Alt jagte, auch die abgelebtesten, steifsten Thiere beflügeln, zu Pferde dem Ersehnten entgegen; Fenster schmückten sich mit Blumen und Bändern, die reitenden Schützen rückten aus, die Nationalgarde bildete von der Brücke an ein Spalier, drei hessische Fahnen weh-

ten, Alles stand und sah und erwartete. Endlich sprengten in taumelndem Jubel einige Bauern durch die Reihen, die Reiter kamen in Ordnung, mit Bändern und Blumen geschmückt, zurück, die Glocken ertönten, die Waisenkinder zogen singend einher, weißgekleidete, mit Blumen geschmückte Mädchen folgten, die Federbüsche der reitenden Schützen wehten von der Brücke her, Freudenschüsse fielen, das Jubelgeschrei wogte näher, die Musik brauste hinein, der Zug näherte sich langsam, der Ersehnte erschien in einer einfachen preußischen Uniform in der Mitte der Schützen und nun drängte sich Alles auf ihn zu, daß ihn die Liebe seiner dereinstigen Unterthanen gerade unter den Fahnen seines Vaterlandes aufhielt und er nicht weiter konnte, da an seinen Füßen, seinem Kleide, seinen Armen die Hände seines Volks festhielten. So wogte der Zug, mit jedem Schritt kaum einen Zoll vorwärts kommend, weiter, bis er endlich an das rothe Haus — den ehemaligen Gasthof zum Kurfürst von Hessen — kam, wo für den Prinzen Quartier bestellt worden war. Den ganzen Tag lebte es unter seinen Fenstern, begrüßte ihn Jubelruf wenn er sich zeigte, donnerten Freudenschüsse in den Straßen und Abends strahlte die ganze Stadt im hellsten Freudenfeuer und wenn auch die Ueberraschung nicht vergönnt

hatte, in einer erleuchteten Innschrift seine Gefühle laut auszusprechen, so fühlte doch jeder, was in den Herzen des frohen Volkes glühte. Bis spät in die Nacht war im Opernhause Ball, welchen der Kurprinz und sämmtliche anwesende Generale und Staabsofficiere mit ihrer Gegenwart beehrten und wo die fröhliche Menge Gelegenheit hatte, den theuren Fürstensohn, der sich mit Vielen auf das Herablassendste unterhielt, in der Nähe zu sehen. Unvergeßlich bleibt dieser Tag seiner Nation, unvergeßlich Allen, die aus Fremden hier fast Einheimische geworden waren und die die allgemeine Freude theilten, indem sie an die Stunde dachten, in welcher auch ihre Heimat wieder unter den väterlichen Schutz ihres rechtmäßigen Landesvaters zurückkehrte.

An den Ecken der Straßen versammelte sich übrigens von Zeit zu Zeit eine bedeutende Menge um nachstehende Bekanntmachung:

„Am 28sten d. M. hat die Avantgarde des Corps des Grafen von St. Priest, unter den Befehlen des Generals Yousofowitsch, die Stadt Cassel, welche am 26sten von den Franzosen verlassen worden war, besetzt. Dieses Corps gehört zu der Armee des Marschalls Blücher, welcher die Ueberreste der bei Leipzig geschlagenen französischen Armee nach Fulda verfolgt. Nachdem der Marschall Blücher den Feind

aus Eisenach vertrieben, zwang er ihn, sich in die Gebirge zu werfen, um den Weg nach Frankfurt zu erreichen, wo ihm aber der Rückzug durch die vereinigte östreichische und baiersche Armee abgeschnitten ist. Die auf 60000 Mann zusammengeschmolzene französische Armee ist in einem so übeln Zustande, daß schwerlich der größte Theil davon den Rhein erreichen wird. Teutschland ist fortan von seinen Feinden befreit und darf sich getrost der süssen Hoffnung überlassen, daß es unter dem Schutze mächtiger Bundesgenossen des Glücks und der Ruhe wieder genießen wird, deren es seit so langer Zeit beraubt gewesen ist."

Der Einmarsch russischer Infanterie dauerte ununterbrochen fort. Am 31sten wurde in aller Frühe bekannt gemacht, sich auf starke Einquartirung einzurichten. Von 2 Uhr an rückten wol zehn Regimenter Infanterie, zu dem 45000 Mann starken Corps des General Winzingerode gehörig, ein, die aber zum Theil durchgingen. Auch sahen wir an diesem Tage die ersten Baschkiren, etwa dreißig an der Zahl, von denen einige auf dem Königsplatze ihre Geschicklichkeit im Bogenschießen beurkundeten und für eine Kleinigkeit Pfeile verkauften.

Man erwartete am 1sten November mit Bestimmtheit den Kronprinzen von Schweden, dessen

Hauptquartier in Waldcappel war. Trotz des ziemlich schlechten Wetters gingen ihm viele Menschen entgegen, er blieb aber aus und man erfuhr am folgenden Tage, wo wieder 5000 Russen eintrafen und wo der Moniteur unter dem Titel: Allgemeine Casselsche Zeitung erschien, daß er über Göttingen gegangen sei.

Am 3ten gingen an 10000 Mann Cavallerie durch. Es waren wahre Kerntruppen, so daß allgemein behauptet wurde, schönere Cavallerie könne es nicht geben. Die Posten blieben von allen Seiten aus, jedoch erzählte man sich, die Oestreicher und Baiern wären in Frankfurt und die Franzosen hätte sich in den Spessart geworfen.

Der Graf St. Priest erließ folgende Bekanntmachung:

Hauptquartier Cassel, am 3. Nov. 1813.

Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Graf St. Priest unterrichtet, daß an einigen Orten der von den alliirten Truppen besetzten Lande die Unterthanen den ihnen vorgesetzten Behörden den schuldigen Gehorsam verweigern und gegen einzelne ruhige Einwohner grobe Excesse und persönliche Mishandlungen ausüben, macht hierdurch bekannt, daß sämmtliche Behörden, und insbesondere die Verwaltungsbeamten beauftragt sind, ihre Amts-

verrichtungen fernerhin in ihrem ganzen Umfange fortzusetzen und vorzüglich alles dasjenige anzuordnen und zu vollziehen, was auf die Lieferungen zum Unterhalt der alliirten Truppen Bezug hat. Jeder der es wagt, einen öffentlichen Beamten oder seine Mitbürger, es sei unter welchem Vorwande es wolle, zu beleidigen, soll als ein Feind der öffentlichen Ruhe angesehen, sofort gefänglich eingezogen und nachdrücklich bestraft werden.

Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant,
Graf St. Priest.

Nur unbedeutende Truppenabtheilungen, meistens aus Cosacken und asiatischen Völkerschaften bestehend, kamen am 4ten an. Auf Befehl des russischen Commandanten mußte jedes Haus zwei Paar Stiefeln und ein Hemde liefern, zu welcher Abgabe auch die Miethsleute, die übrigens auch in der ganzen Zeit mit Einquartierung belegt worden waren, beitragen mußten. Die zu liefernden Artikel wurden auf Wagen abgeholt und waren für die preußische Landwehr bestimmt.

Am 5ten reiste der Graf St. Priest wieder ab. Nur einzeln kamen kleine Cavalleriedetaschements an und es ereignete sich nichts, was einer Bemerkung werth wäre. Desto größeres Interesse erregte

am folgenden Morgen nachstehende Proclamation, welche mit allgemeiner Freude aufgenommen wurde und in deren Besitz sich Jeder zu setzen suchte.

Hessen!

Mit Eurem Namen nenne Ich Euch wieder. Ihr hattet ihn, so wie den Namen der Deutschen verloren; aber nicht die Treue und Anhänglichkeit an Euren Fürsten. Dies bewies die lebhafte Freude, mit der Ihr mich empfinget, und welche mir den Tag Meines Einzugs unvergeßlich macht. Von dem Schlachtfelde, wo auch Eure Befreiung von fremder Herrschaft durch die siegreichen Waffen der verbündeten Mächte erkämpft wurde, eilte Ich zu Euch, und finde Euch Euren braven Vorfahren ähnlich, welche stets den Gefahren des Kriegs herzhaft entgegen gingen. In kurzem werdet auch Ihr in die Reihen der Streiter für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit eintreten. Meldet Euch deswegen bei denen, die Ich hierzu beauftragen werde, um zu diesem großen Zweck bereit zu seyn, sobald mein Vater, Euer Fürst, der nächstens zu Euch zurückkehren wird, Euch dazu aufruft; und zeiget Euch würdig Seiner Liebe, Eures Namens, und Eurer Befreiung, jetzt durch Mäßigung, Ruhe und Ord-

nung; dann, unter den Waffen, durch den Muth und Standhaftigkeit, die Euch immer auszeichneten. Kassel, den 5. November 1813.

Wilhelm, Kurprinz von Hessen.

Höher loderte die Vaterlandsliebe bei Lesung dieser Zeilen auf und die freudige Hoffnung, den langersehnten Landesvater nun bald in ihrer Mitte zu sehen, wurde durch sie bei seinen treuen Unterthanen zur freudigern Gewißheit.

Nachmittags traf man Anstalten, die Statue Napoleons von dem Brunnen abzunehmen, so wie auch der Inschrift an dem bisherigen Ständepallast ein ähnliches Schicksal bereitet wurde. Da am folgenden Tage die öffentlichen Handarbeiten ruhten, weil man wieder angefangen hatte, den Sonntag heilig zu halten, so wurde die Statue erst am 8ten November abgenommen. Welcher Wechsel der Dinge! Vor einigen Wochen umringte sie ein Haufen Jünglinge und suchte sie in dem ersten Ausbruche eines wüthenden Hasses gewaltsam zu zertrümmern, aber nur das Gesicht wurde verletzt und der halbe rechte Arm, dessen Hand eine Rolle — die Constitution Westfalens — hielt, abgeschlagen. Ein böses Omen! Der König ruft in einem Schreiben aus: Wehe der Stadt, wenn das Bild meines erhabenen Bru-

ders bei meiner Rückkehr nicht restituirt ist! Schleunigst wird ein Künstler mit der Wiederherstellung beauftragt und durch Gips ersetzt, was dem Marmor geraubt war. Die siegenden Russen rücken ein und geben in den ersten Tagen der Statue die gewohnte Schildwache!! Dann ward das Schilderhaus umgedreht und die Statue steht sich selbst überlassen da. Nun werden Anstalten getroffen, sie für immer wegzuschaffen. Ein Gerüst von starken Balken wird gezimmert — gewaltige Vorkehrungen im Verhältniß zu der kleinen Statue, ein Symbol der Anstrengungen, die es dem vereinten Europa kostete, den Coloß zu stürzen! Was ist die Größe des Eroberers? Was ist seine Macht, wenn sie nur auf Furcht, nicht auf Liebe gegründet ist!

Gegen Abend verbreitete sich die Nachricht, der Kurfürst würde in der Nacht eintreffen, und als am 9ten früh um 5 Uhr einige Schüsse fielen, so glaubte man, er wäre wirklich schon da. Frohe Bewegung, freudiges Getümmel in allen Straßen, unaufhörliches Schießen, dem selbst das wiederholte Verbot des russischen Commandanten nicht Einhalt thun konnte. Die Scenen vom 30sten Oktober scheinen sich erneuern zu wollen und ob man gleich um zehn Uhr bestimmt versicherte, der, den Aller Wünsche herbeiruften, werde heute nicht eintreffen, wenig-

stens auf keinen Fall früh, so strömte die Menschenmenge und die geputzten Blumentragenden jungen Mädchen, trotz des abwechselnden heftigen Regenwetters und des sehr schlechten Weges doch nach dem Leipziger Thore, auf welchem Wege sie Blumenkränze und Blumenwinden an allen Fenstern prangen sahen. Bis in die Nacht hinein wartete man mit Ungeduld und trotz eines nochmaligen Verbotes nicht zu schießen, donnerte es noch bis nach 10 Uhr in mehreren Theilen der Stadt.

Am 10ten sah man wiederum geschmückte Kinder mit Blumen durch die Straßen ziehen. Man wollte sich die einmal gehoffte Freude durchaus nicht ausreden lassen. Nach und nach fing man aber doch an, die Hoffnung schwinden zu lassen und sie auf einen andern Tag überzutragen. Abends war in dem hiesigen Gesellschaftstheater Thalia, in welches sich seit vier Jahren die Muse des teutschen Schauspiels geflüchtet hatte, eine Feier zur Wiederkehr des Kurprinzen veranstaltet, zu welcher der gütige Fürstensohn die Einladung angenommen hatte und welcher er bis zu Ende beiwohnte. Ein, einst zur Feier der Vermählung der Herzogin von Bernburg von Hagemann verfaßtes Lustspiel: die Hessin wurde mit einigen Veränderungen aufgeführt. Ihm folgte ein kleines Lustspiel von mir, Unbesonnenheit

und Herzensgüte betitelt. Lauter Jubel empfing den Kurprinzen bei seinem Eintritt. Als der Vorhang aufging, erblickte man einen offenen freien Platz im Dorfe Buchenhausen, der von geschmückten Landleuten belebt war. Im Vordergrunde stand der Besitzer dieses Dorfs, der seinen Unterthanen ein Fest gab und folgenden von mir gedichteten Prolog sprach, der den 30sten Oct. noch ein Mal vor die Seele aller Anwesenden führte:

Warum hier jubelndes Frohlocken tönt,
Warum Musik erschallt am Werkeltag,
Von Zweig zu Zweig sich Blumenwinden schlingen,
Und Jung und Alt im Sonntagsstaate prangt,
Und Freude glänzt auf jeglichem Gesicht? —
Wißt: auch zu unserm stillen Dörfchen drang
Die Freudenkunde aus der Hauptstadt: Er
Ist wieder da, des Landesvaters Sohn,
Der schönern Zukunft Unterpfand! Ich war
Zugegen, als die Botschaft kam: Er kommt!
„Er kommt! Er kommt!“ ertönt' es durch die Straßen —
Ganz Cassel jauchzt'. Noch seh' ich es! Es wallen
In reger Eil' Ihm Tausende entgegen,
Den nicht ihr Auge sah seit sieben Jahren,
Doch Der den Herzen immer nah' gewesen!
An allen Fenstern künden Kränze Freude,
Aus hundert Feuerröhren donnert Freude,

Von allen Thürmen tönen Glocken Freude,
In tausend Augen glänzen Thränen Freude,
Es wehen bunt des Vaterlandes Fahnen,
Des Dankes Lieder steigen fromm gen Himmel,
Und unter Jubel, Thränen, Glockenklang
Und Freudendonner zieht Er, rings umdrängt
Von Seinem treuen Volk', in Seine Stadt.
„Er wieder unser, wir nun wieder Sein!"
So tönt es nun im ganzen Hessenland,
Von Stadt zu Stadt, von Dorfe fort zu Dorf.

Auch hier auf diesen Fluren tönet Jubel,
Und eingeladen ist zum frohen Fest'
Und muntern Tanze heute Jung und Alt.
Was tausend heiße Wünsche still erfleht,
Was jeder Greis noch zu erleben wünschte,
Damit der hellern Zukunft Morgenroth
Ihm freundlich leucht', eh' in der trüben Nacht
Der Gegenwart sein müdes Auge bräche; —
Es ist gewährt! Der alte Fürstenstamm
Ergrünt von neuem in dem heim'schen Boden.
Drum tönet Dank und Freude überall,
Musik erklinget drein mit hellem Schall,
Und jede Lippe ruft im Jubelton:
Es lebe Kurfürst Wilhelm und Sein Sohn!

In den nächsten Tagen ereignete sich fast nichts Merkwürdiges. Am 12ten hielt der russische Commandant Musterung über die sämmtliche National-

garde. Eine geschärfte Aufforderung in Hinsicht des Anzeigens alles französischen Eigenthums erschien, so wie auch eine Bekanntmachung in Betreff der Folgsamkeit gegen die Behörden und der Requisitionen des Militairs. Spottschriften aller Art sowohl auf den Kaiser Napoleon als den König von Westphalen, fingen an zu circuliren, jedoch zeichneten sich nur wenige durch treffenden Witz aus. Still und ruhig verflossen der 14te und 15te Novbr., an denen mehrere Jahre lang Kanonendonner, Glockengeläute, Te Deum's, Eßwaarenlotterie, Mats de Cocagne und Illuminationen das Geburtsfest des Königs verkündigt und gefeiert hatten. Die Gerüchte von der baldigen Ankunft des Kurfürsten gewannen immer mehr Wahrscheinlichkeit und wurden am 20sten zur völligen Gewißheit, da an diesem Tage durch einen öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wurde, Se. Durchlaucht würde am 21sten bestimmt hier eintreffen. So sollten denn endlich die heißen Wünsche seines treuen Volks erfüllt werden, und mit dem nächsten Morgen das Morgenroth einer bessern Zukunft seinen Hessen aufgehen! Mit freudiger Ungeduld legte man sich nieder und wünschte den Stunden der Nacht Flügel, daß der langersehnte Tag den allgemeinen Wünschen früher Gewährung brächte.

Wer diesen Tag hier erlebt hat, wer gesehen hat, mit welchen Entzückungen, welchen Rührungen, welchen Freudenthränen er gefeiert worden, welchen Trost und welche Segnungen er über trauernde Herzen ausgegossen und mit welchen Seligkeiten er sie erfüllt hat, wessen Brust selbst sich höher gehoben hat bei dem Anblick seiner in Wonne schwelgenden Mitbürger, der erläßt mir gewiß gern die Beschreibung desselben. Ich müßte meine Feder in den Quell der Begeisterung tauchen, um zu schildern, wie mit dem anbrechenden Morgen Tausende ihm entgegenströmten, Tausende seiner an den geschmückten Fenstern harrten, Tausende sich der glücklichen Zeiten dankbar erinnerten, wo sie unter seiner väterlichen Regierung im Schooße des stillen Glücks lebten, Tausende mit Thränen der Wonne im Auge andern Tausenden endlich durch ein Jubelgeschrei verkündeten: er wäre da, — wie die jauchzende Menge die Pferde abspannte und im Triumf die theure Last weiter zog, umdrängt von Tausenden, die diese Freude theilen oder die ihn näher sehen wollten, wie der Wagen nun endlich vor dem Schloß Bellevue hielt und der fürstliche Greis in die Arme seiner erlauchten Töchter sank, wie — — aber die Sprache ist zu arm, wenn das Herz am reichsten ist: so verweise ich Jeden, der ein Zeuge dieses

Tags war, an sich selbst und an sein Herz, in welchem der 21ste November mit unauslöschlichen Zügen strahlt, und Jeden, der Cassel fern war, an das, was öffentliche Blätter über diesen Einzug verkündet haben, damit er nicht glaube, wenn er meine Schilderung läse, sie sei eine Schmeichelei für den Erlauchten, dem diese Blätter gewidmet sind.

Der Titel dieses Buches geböte mir eigentlich, die Feder hier niederzulegen und mit diesem Tage zu schließen. Allein da die beiden folgenden Tage gewissermaaßen der Schluß der Einzugsfeierlichkeiten sind, so seien mir noch einige Zeilen vergönnt.

Am 22sten traf auch die Kurprinzessin hier ein. Die Auftritte des gestrigen Tages erneuerten sich und in das Jauchzen ihrer treuen Hessen mischte sich laut der Jubelruf der hier anwesenden Preußen, die in der hohen Angekommenen weniger die Kurprinzessin als die treffliche, geliebte Schwester des angebeteten Königs sahen, der trotz aller Stürme der Zeit ihrem Herzen theuer geblieben war und unter dessen Scepter sie nun bald wieder schönere Tage zu leben hofften. Abends war die ganze Stadt wieder auf das Festlichste erleuchtet und das Volk, das nun alle Gegenstände seiner Verehrung und seiner Liebe wieder in seiner Mitte sah, umjauchzte

freudetrunken die Wagen, in welchen das ganze Durchlauchtige Fürstenhaus durch die erleuchteten, von Menschen wogenden Straßen fuhr.

Am 23sten begab sich der ganze Hof in die Martinikirche, um mit gerührtem Herzen dem ein Dankopfer zu bringen, unter dessen allmächtigem Beistande die vereinten Heere die erlauchte Familie in das Erbe ihrer Väter zurückgeführt hatten. Mit dankbarer Rührung wurde die treffliche Predigt des Herrn Superintendenten Rommel angehört und die religiöse Feier mit einem Dankhymnus beschlossen.

Damit auch die dramatische Kunst etwas zur Feier dieses allgemeinen Festes beitrüge, hatten sich die Mitglieder des oben erwähnten Gesellschaftstheaters am Abend dieses Tages zu einer Vorstellung im Opernhause vereinigt, deren Ertrag für die hiesigen Armen bestimmt und deren Gegenstand die Versöhnung von Kotzebue war. Das Haus war überfüllt. Als sämtliche fürstliche Personen eintraten, ertönte ein anhaltendes Jubelgeschrei, nach dessen Verhallen ein Volkslied — eine Bearbeitung des bekannten God save the king — gesungen wurde. Hierauf sprach ich einen von mir gedichteten Prolog, mit dem ich, da er die Gefühle, die

Wünsche und die Hoffnungen aller biedern Hessen ausspricht und so glücklich war, sich des Beifalls aller Anwesenden zu erfreuen, mir diese Blätter zu schließen erlaube.

Versöhnung! Ja, die Stunde hat geschlagen,
Ja, das Geschick hat sich mit uns versöhnt!
In Jubelton verwandeln sich die Klagen,
Die leiser bald und lauter bald gestöhnt.
Für den die Herzen schlugen, ewig schlagen,
Deß Wiederkehr ihr heißes Sehnen krönt,
Ach, zwischen dem und seinem treuen Volke
Lag sieben Jahr der Trennung finstre Wolke!

Doch sieh', die finstre Wolk' ist nun zerronnen!
Nach langer Nacht, die düster auf uns lag,
Erglänzet, aufgehellt von tausend Sonnen,
Für Hassia der Auferstehungstag.
Aus Thränensaaten reifen Himmelswonnen,
Und, was, vom Sturm gebeugt, am Boden lag,
Wird in der neuen Sonne mildem Glühen
Zum schönern Leben wieder auferblühen.

Willkommen, Vater, in der Waisen Mitten,
Nein, in der Kinder, nicht der Waisen mehr!
Vergessen sei, was sie als Waisen litten —
Der Leidenskelch ist ja für sie nun leer!
Erhört sind ihrer Herzen heiße Bitten,
Froh schlagen sie, nicht länger kummerschwer —
Du bist ja da! was könnten sie begehren,
Da Alles sie in Dir sich sahn gewähren?

Was sind denn sieben lange Trennungsjahre
Am Tag des Wiedersehns? Ein kurzer Traum!
Es fühlt der Greis im Schmuck der Silberhaare
Verjüngt die Last des Alters heute kaum;
Andächtig steigt vom heiligen Altare
Sein frohes Danklied in des Aethers Raum, —
Vergessen ist sein jahrelanges Flehen,
Da er die Sonne dieses Tags gesehen.

Heil Dir und Ihr, die Gattin Dir, dem Lande
Die Mutter ist! Heil Deinem theuern Sohn!
Heil der Erhabnen, die der Liebe Bande
Mit Ihm vereint! Heil Denen, die Du schon
Als Enkel liebst! so ruft im ganzen Lande
So Jung als Alt in frohem Jubelton;
Ein Jahr wird diese Lust vom andern erben
Und dieser Tag nie dem Gedächtniß sterben.

Dank, heißen Dank ihm, der voll Vatergüte
Herab auf Deines Volkes Thränen sah,
Der sah, was in den Herzen für Dich glühte,
Warst Du auch gleich den Augen nicht mehr nah!
Sie hofften fest mit gläubigem Gemüthe,
Und sieh, was All' erflehten, es geschah!
Nie werden deine Kinder, deine Hessen,
Was Gott der Herr für sie gethan, vergessen.

Doch Dank dem Fürsten auch und seinen Schaaren,
Die diesen Tag erkämpft dem Hessenland,
Der dich zurückgeführt zu deinen Laren,
Dem kaiserlichen Held vom Newastrand!
Und Ihnen, die mit *ihm* verbunden waren,
Zum großen Werk für's teutsche Vaterland:
Heil Ihm, der prangt in Oestreichs Kaiserkrone!
Heil Suecia's erlauchtem Königssohne!

Und Ihm, der, eingedenk des großen Ahnen,
Voran die Bahn des Kampfs, des Sieges flog
Dem tapfern Volk, das sich um seine Fahnen,
Von hohem Muth entbrannt, zusammenzog,
Heil Friedrich Wilhelm! Friedrichs heil'ge Manen
Sind nun versöhnt! Was sank, es steiget hoch,
Und ewig wird dich, tapfres Volk der Brennen,
Germania mit Stolz und Freude nennen!

Auf nun auch du, wenn deines Wilhelms Stimme
Dahin dich ruft, wo Kampf und Ehre winkt,
Du braves Volk der Katten! Auf! erklimme
Das Ziel, wo schön der Kranz dem Sieger blinkt;
Daß, wenn nun endlich nach des Kampfes Grimme
Des Friedens Segen mild vom Himmel sinkt,
Nicht Teutschland sag': was ohne dich begonnen,
Sei ohne dich vollendet und gewonnen.

So blühe denn, gepflegt von Wilhelms Händen,
Sein Hassia in neuem Glanz empor!
O möge bald der blut'ge Krieg sich enden,
Daß dankend tönt ein froher Friedens-Chor!
Ja Er, zu dem sich unsre Bitten wenden,
Neigt unserm heißen Flehn ein gnädig Ohr,
Und aus den Wolken schallt das Tröstungswort:
Der Herr der Herrn schützt Hessen fort und fort!

Folgende neue Bücher sind bei Krieger in Marburg und Cassel so wie in allen Buchhandlungen zu haben.

Abwechslungen, Seitenstück zum Leben des Hrn. von Hastenpflug, 2 Thle. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Annalen der Forst- und Jagdkunde von Laurop, 1r Bd. 2s Heft. 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Anweisung für gemeine Feldmesser, 4te Aufl. mit Kpf. 8. 6 gGr.

Berichtigungen einiger irrigen politischen Ideen von einem Staatsmann, 4. 6 gGr. oder 27 kr.

Daum, L., von der Reitkunst, m. K. 8. 10 gGr. oder 45 kr.

Dollmetscher, der Rußische. 8. 6 gGr. oder 27 kr.

Erfahrungen eines Hausvaters, Kartoffeln in Mehl zu verwandeln. 8. 2 gGr. oder 8 kr.

Erscheinung, die, auf dem Frauenberge. Ein ernstes Wort an teutsche Männer. 8. broch. 10 kr.

Fabrizius Holztabellen. N. Aufl. 8. 20 gGr. oder 1 fl. 30 kr.

Forstmann Einsegnung der Kinder bey der Confirmation. 8. 2 gGr. oder 8 kr.

Michaelis, Abhandlung vom Steinschnitt. Mit Kpf. gr. 4. 1 Rthl. oder 1 fl. 48 kr.

Quodlibet der Laune, vom Capit. Perrin-Parnajon. 8. 20 gGr. oder 1 fl. 30 kr.

Sammlung interessanter Flugschriften in Bezug auf die gegenwärtigen Kriege in und ausser Deutschland. 8. 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Steins Katechismus für Hebammen. N. Aufl. 6 gGr. oder 24 kr.

Sylvan, Jahrbuch für Forstmänner. Zweyter Jahrgang für 1814. 1 Rthlr. 16 gGr. oder 3 fl.

Ullmannn, Uebersicht der mineralogischen einfachen Foßilien, gr. 4. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Ernste Worte der Vaterlandsliebe, an alle welche Deutsche sind und bleiben wollen. Geheft. 4 gGr. oder 18 kr.

Münschers, Dr. Wilh., politische Predigten. 8. geheft. 10 gGr. oder 45 kr.

Sammlung der Casualreden, die auf die glückliche Rückkehr des Kurfürsten zu Hessen in seine Staaten gehalten worden sind von Pfr. Becker, van Gehren und Metr. Rehm. 8. 8 gGr. oder 36 kr.

Der große Mann auf dem Thurm von Babel, ein Puppenspiel.

Teutsche Wehrlieder.

Katechismus für den teutschen Kriegs- und Wehrmann.

4

Neueste Chronik von Dresden.

Eine Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse vom Einzuge der Franzosen im März bis zur Befreiung der Stadt im November 1813.

Von einem Augenzeugen.

Dresden,
in der Beger'schen Buch- und Kunsthandlung.
1814.

In der Begerschen Buchhandlung in Dresden sind nachstehende Artikel theils erschienen, theils in Commission und durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Schandau und seine Umgebungen, oder Beschreibung der sächsischen Schweiz, von M. W. B. Götzinger, 2te umgearbeitete Auflage, mit 8 Kupfern und einer Reisecharte, 8vo, Druckpap. 2 Thlr. 16 gr.
Dasselbe Werk auf Schreibepapier mit illum. Kupfern, 3 Thlr. 16 gr.
Südfrüchte. Romantische Erzählungen aus Spanien, von dem Verf. des Romans: Heliodora. Mit einem Kpfr. 8. geh. 1 Thlr.
Beschreibung des plauischen Grundes, des Badeorts Tharant und seinen Umgebungen. Ein kurzer unterhalt. Wegweiser f. Naturfreunde, welche diese Gegenden genußvoll besuchen wollen. Herausgegeben von D. K. Lang. Mit 6 illum. Kupf. einem Grundr. v. Tharant und einer Charte vom plauenschen Grunde. 12. auf Druckpap. 1 Thlr. 8 gr.
auf Schreibepap. 1 Thlr. 16 gr.
Die Kosaken. Eine Schilderung dieses Kriegervolks, seinen physischen Eigenthümlichkeiten und Sitten, seiner Lebensweise, Verfassung, Bewaffnung und Kampfart. Nebst einem Anhange über das Verhältniß der russischen Münzen zum Conv. Gelde. Mit einem illum Kupf. 8. 16 gr.
Dasselbe ohne Kupfer, 4 gr.

Illuminirte Kupferstiche.

Ein Corps Kosaken auf dem Marsche, quer Fol. 12 gr.
Feyerlicher Einzug Sr. Maj. des russ. Kaisers und Königs von Preußen zu Dresden, den 24. April 1813. Fol. illum. 1 Thl. 8 gr.

Sylvan, Jahrbuch für Forstmänner. Zweyter Jahrgang für 1814. 1 Rthlr. 16 gGr. oder 3 fl.

Ullmannn, Uebersicht der mineralogischen einfachen Foßilien, gr. 4. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Ernste Worte der Vaterlandsliebe, an alle welche Deutsche sind und bleiben wollen. Geheft. 4 gGr. oder 18 kr.

Münschers, Dr. Wilh., politische Predigten. 8. geheft. 10 gGr. oder 45 kr.

Sammlung der Casualreden, die auf die glückliche Rückkehr des Kurfürsten zu Hessen in seine Staaten gehalten worden sind von Pfr. Becker, van Gehren und Metr. Rehm. 8. 8 gGr. oder 36 kr.

Der große Mann auf dem Thurm von Babel, ein Puppenspiel.

Teutsche Wehrlieder.

Katechismus für den teutschen Kriegs- und Wehrmann.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Niemeyer, Anton

Casselsche Chronik vom acht und zwanzigsten September 1813 bis zum ein und zwanzigsten November desselben Jahrs

Cassel 1814

Bibl.Mont. 1798-46,1/5#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717758-7